

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Farnum, Magdeburg-Neustadt, Brühl von Franz Betsche, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schwabborfstraße). Jahresabonnement 12 Mk. Einzelnummern 10 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierjährlich 40 Mk., monatlich 10 Pf. Bei den Postämtern 20 Pf. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie bei Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierjährlich 40 Mk., monatlich 10 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierjährlich 40 Mk., monatlich 10 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierjährlich 40 Mk., monatlich 10 Pf.

Nr. 120.

Magdeburg, Mittwoch, den 25. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Reichstagswähler in Magdeburg!

Die Wählerlisten sind unvollständig! Sichert Euch das Wahlrecht. Sonntag und Montag sind 255 Wähler festgestellt worden, deren Namen in den Wählerlisten fehlen. Agitiere jedermann für die Einsicht der Wählerlisten! Nur noch wenige Stunden liegen die Listen aus. Der größte Teil der Wähler glaubt auf die Einsicht der Wählerlisten verzichten zu können, da ihr Name bei der letzten Reichstagswahl in der Liste verzeichnet stand. Das ist ein unverzeihlicher Irrtum, die Listen sind vollständig neu angelegt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl

sind diesmal seitens des statistischen Amtes auf Grund eines anderen Verfahrens, als bisher üblich war, hergestellt worden. Die früher benutzten Zählarten sind diesmal fortgefallen, und man hat die Listen auf Grund des bereits bei der Stadtverwaltung vorhandenen Materials angefertigt. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, dürften die neuen Wählerlisten hinsichtlich ihrer Vollständigkeit fast nichts zu wünschen übrig lassen. Bis heute mittag sind die Listen in der Altstadt (seitdem sie 3 1/2 Tag ausliegen) von 1080 Wählern eingesehen worden, und es haben sich dabei 16 Personen gemeldet, die nicht in der Liste verzeichnet stehen. Diese Zahl ist gegen die frühere der nicht eingetragenen sehr gering, zumal bei der größeren Hälfte dieser Fehlenden die Berechtigung ihrer Eintragung nicht anerkannt werden konnte. In der Neustadt sind bis Sonnabend 600 Personen zur Einsichtnahme der Wählerlisten erschienen, und dabei haben sich nur zwei gemeldet, die nicht eingetragen sind. Immerhin ist es den Wählern auch diesmal dringend zu empfehlen, sich von der Eintragung ihrer Namen in die Wählerlisten zu überzeugen. Die Zahl der Wähler hat sich gegen die Zeit der vorigen Wahl im Jahre 1893 bedeutend vermehrt. Der Magdeburger Wahlkreis dürfte insgesamt nahe an 47 000 Wähler aufweisen.

So die Magdeburgische Zeitung. Ihre Notiz läßt erkennen, daß die bürgerlichen Parteien recht faumselig Einsicht in die Wählerlisten nehmen. Die vorstehend angeführten 1680 Personen (Magdeburg-Altstadt und Neustadt) rekrutieren sich zur größeren Hälfte aus sozialdemokratischen Wählern. Und Parteien, welche ein so schlafmüdiges Völkchen ihr eigen nennen, träumen das Mandat für Magdeburg schon in der Tasche zu haben.

Nach unseren Aufzeichnungen haben bis Montag abend 8673 Wähler die Wählerlisten eingesehen. Nicht eingetragen sind 255 Personen. Und da behauptet das nationalliberale Blatt, die Wählerlisten lassen hinsichtlich ihrer Vollständigkeit fast nichts zu wünschen übrig!

Uebrigens genügt es nicht, daß die Wähler feststellen ob ihre Namen in den Listen verzeichnet stehen oder nicht, es müssen diejenigen, deren Namen fehlen, unverzüglich ihre Beschwerden an Ratshaus anbringen oder aber denjenigen Parteigenossen, die die Einsicht der Wählerlisten in den Arbeiter-Lokalen überwachen, den Steuerzettel, Militärpapiere etc. zustellen.

Heute sind alle Beschwerden zu erledigen; wer dies versäumt, kann nicht wählen.

Das Resultat der am Montag erfolgten Einsicht der Wählerlisten ist folgendes:

Bezirk	Eingesehen Personen	Nicht aufgeführt Personen
Magdeburg (Volkstimme)	612	35
(Mollenhauer)	155	—
Budaü (Thalia)	630	37
Sudenburg (Zerstörte Bierhalle)	476	9
Willemsstadt (Luisenpark)	110	4
Alte Neustadt (Frankf.)	259	5
Neue (Reißner)	501	18
Summa	2743	108

Die Parteigenossen, welche in den vom Wahlkomitee bestimmten Lokalen bei der Durchsicht der Wählerlisten thätig sind, wollen genau anmerken

a) wie viel Personen haben am Dienstag die Wählerlisten eingesehen;

b) wie viel Personen fehlten in den Wählerlisten.

Die Beantwortung dieser Fragen ist bis Mittwoch früh 9 Uhr der Redaktion der Volkstimme mitzutheilen.

Die Einsicht in die Wählerlisten wird Mittwoch, den 25. Mai fortgesetzt. Geschlossen wird die Einsicht am 27. Mai. Die Wähler wollen jedoch die Einsicht bereits am 26. Mai beenden, damit die Beschwerden rechtzeitig erledigt werden können.

Wähler, welche nicht Zeit haben, die Wählerlisten einzusehen, wollen damit ihre Frauen beauftragen. Gestern hatte eine recht stattliche Zahl Frauen den Männern die Einsicht abgenommen. Recht so! —

In den ländlichen Kreisen

liegen die Wählerlisten in den Gemeindebüros zu jedermanns Einsicht aus. Beschwerden sind bis spätestens zum 27. Mai, abends 6 Uhr, bei der zuständigen Behörde anzubringen. —

Bündlerisches.

„Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden“ — so können die bürgerlichen Parteien, welche sich mit dem Bunde der Landwirte eingelassen haben, von dem Bündler-Hahn und seinen Genossen sagen. Je weiter der Wahlkampf vorschreitet, um so mehr häufen sich die Fälle, in denen es zu Besitz- und Mandatsstreitigkeiten zwischen dem Bunde der Landwirte und ihm verwandten Parteien kommt. Nur die Herren Antikonservativen leben mit den Bündlern in holder Eintracht, ihnen trümmt Bismarck-Hahn kein Haar und es scheint nun doch Thatsache zu sein, was die konservativen Abgeordneten von Christen und Grundbesitz ausgeplaudert haben, daß zwischen dem „Bunde“ und den Antikonservativen ein Abkommen getroffen ist, den Parteigenossen eines Liebermann von Sonnenberg vor allen anderen Mandatsbewerbern den Vorzug zu geben.

Bismarck-Hahn leugnet zwar das Bestehen eines schriftlichen Abkommens ab, er thut es natürlich in dem Bismarck-Beiblatt, den Hamburger Nachrichten, aber schöne Seelen können sich ja auch anders als auf dem Wege eines solchen schriftlichen Abkommens finden. Mit den Konservativen ist jedenfalls ein solcher Vertrag nicht simuliert worden. In einer ganzen Anzahl konservativer Kreise ist es mit den Bündlern zu halbem Strach gekommen.

Im Wahlkreis Minden-Lübbecke macht der Bund gegen den bisherigen Vertreter, den Grafen Noon, mobil. Graf Noon ist ein Junker wie er im Buche steht, ein Urreaktionär von reinstem Wasser, ein Sozialistenhater par excellence, aber er stellt die konservative Sache höher als die Bündlersache. Nur deshalb wird er bespödet und es zeugt von den zerfahrenen Zuständen innerhalb der konservativen Partei und dem Zerlegungsprozess in ihr, daß der eigene Parteigenosse des Grafen Noon, Herr von Pöhl, es wagen kann, dem eigenen Fraktionsgenossen den Stuhl vor die Thüre zu setzen. Ein ganz ähnliches Schauspiel vollzieht sich in dem Wahlkreise Königsberg-Fischhausen, dessen Vertreter der konservative Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein ist. Graf Dönhoff hat für den russischen Handelsvertrag gestimmt und ist zwar vom Kaiser dafür noch besonders belobigt worden, aber die Bündler können ihm dieses Verbrechen nicht verzeihen und haben ihm in der Person eines Grafen Dohna einen Gegenkandidaten gegenüber gestellt.

Auch in Centrumskreise bringen die Bündler. Mit Hilfe des rheinischen Bauernvereins haben sie in einem rheinischen Wahlkreise eine Kandidatur Schreiner gegen den offiziellen Centrumskandidaten aufgestellt. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, denn bisher hatte nur der baprische Bauernbund, nicht der rheinische Bauernbund derartige Erfolge gegen das Centrum zu verzeichnen.

Dem Centrum ist die bündlerische Sonderkandidatur natürlich sehr unangenehm, wenn sich die Germania auch noch so sorglos stellt und in gefühnter Ruhe zu dem Vorfall bemerkt: „Wir werden ja sehen, wie weit die Haltung des Herrn Grafen Vos und des Herrn Redakteurs Schreiner sich mit den Ansichten der rheinischen Wähler deckt.“ —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Streit im freisinnigen Lager wird jetzt kurz vor den Wahlen noch immer mit ungeschwächten Kräften betrieben. Berliner Tageblatt und Freisinnige Zeitung gehen tagtäglich wie die Kampfahne auf einander los. Und für die gegnerischen

Parteien sehr belustigend. In mindestens einem Duzend Wahlkreise liegen sich Wassersticker und Wadenstümpfer gegenüber. Eugen Richter glaubt es mit der Freisinnigkeit zu machen. Er hat überall Organisationen, meistens sind es freisinnige Organisationsvereine, errichtet, lassen, und diese haben sich dann bereit, einen Kandidaten zu nominieren. Die freisinnige Vereinigung, die in engster Fühlung mit dem von Großhandl und Börse unterstützten Schutzverbande gegen agrarische Uebergriffe steht, verfügt über mehr Geld und hat sich mit der Aufstellung von Kandidaten mehr Zeit gelassen. Sie kommt aber damit jetzt nach und kümmert sich nicht viel darum, ob schon ein parteilicher Kandidat da ist. Richter verlangt als Kandidatentitel für die Schlichtung des Streits, daß sich die freisinnige Vereinigung, überall da beiseiden soll, wo ein Kandidat seiner Gruppe bereits vorhanden ist. Dieses Ansinnen wird aber von der Vereinigungspreste mit Hohn zurückgewiesen. Das Hauptkampfziel ist Niederbestehen. Die freisinnige Vereinigung verfolgt hart die Taktik, die Personen der früheren Vertreter, welche für die Militär- und Flottenvorlagen gestimmt haben, fallen zu lassen und neue Männer als Kandidaten zu präsentieren. So kandidieren weder Herr Barth noch Herr Meyer in ihren alten Wahlkreisen Hirschberg und Glogau. Dies Mander kann aber nicht als besonders geistreich gelten. Jeder Wähler muß sich sagen, daß auch die neuen Männer bereit sein werden, dem Moloch Militarismus zu opfern. Auch in Schwabland und in Estlin stehen sich die beiden freisinnigen Gruppen gegenüber. In diesen beiden Kreisen kann die Zersplitterung unserer Genossen nur angenehm sein, während sie in Schlesien ihre Schuldigkeit thun müssen, um zu verhindern, daß nicht etwa durch diesen Bruderkrieg im liberalen Lager der Junker als Sieger aus der Urne hervorgeht. —

Nieber mit den Getreidepreisen.

Infolge der erhöhten Getreidepreise haben in Konstanz die organisierten Bäckermeister vor kurzem mit dem Brot um 1 Pfennig aufgeschlagen. Schwarzbrot kostet 15 Pfennig und Weißbrot 19 Pfennig pro Pfund. Der Aufschlag würde noch mehr betragen, wenn nicht für diese Grenzstadt die Vergünstigung bestände, daß eine Haushaltung jeden Tag bis 6 Pfund Brot oder Mehl zollfrei über die nahe Schweizer Grenze einführen darf. Wie sehr dieser Aufschlag von manchem Familienwater gerechnet wird und gerechnet werden muß, geht daraus hervor, daß diese Einfuhr von Brot und Mehl aus der Schweiz seit dem Aufschlag erheblich zugenommen hat. In den der Grenze entfernteren Orten ist der Preis für Brot um 2 Pfennig pro Pfund gestiegen. —

Zur Brotteuerung die Fleischteuerung?

Die amerikanische Regierung ist, wie der Allgemeinen Fleischer-Zeitung gemeldet wird, einem von Deutschland ausgeprochenen Wunsche entgegengekommen und hat die Ausfuhr frischen Schweinefleisches nach Deutschland inhihiert. Wahrscheinlich war deutscherseits mit dem Erlaß eines Einfuhrverbots gedroht worden. Eine Bestätigung der Nachricht der Allgemeinen Fleischer-Zeitung bleibt abzuwarten. Sollte die Meldung in der That richtig sein, so hätte das Agrarierthum wieder einmal auf der ganzen Linie gefolgt, und das Volk müßte wieder einmal die Kosten für den agrarischen Sieg tragen. Wie die Dinge liegen, hat die Nachricht der Allgemeinen Fleischer-Zeitung, wenigstens soweit sie von den deutscherseits geäußerten Wünschen und der Möglichkeit eines Einfuhrverbots spricht, leider nichts unwahrscheinliches an sich. —

Staatsbetriebe — Musterbetriebe.

Nach der konservativen Korrespondenz besteht in einem größeren Staatsbetriebe seit Jahren nicht nur Sonntagsarbeit, sondern auch „in ganz unerhörter Weise Nachtarbeit“. Der zuständige Minister hatte, als von konservativer Seite interveniert wurde, Abhilfe zugesagt, indessen wurde vorige Woche wieder von Sonnabend früh sieben Uhr bis Sonntags mittags ein Uhr, teilweise ohne Unterbrechung gearbeitet. Für die Staatsbetriebe bestehen also die Arbeiterchutzgesetze nicht; und doch sollen sie „Musteranstalten“ sein? Lustig ist es übrigens, daß die Konservativen jetzt so viel in Arbeiterpolitik machen, Ja, die Wahl! —

Zur Opposition gegen die Militärstrafprozessordnung.

Die Militär-Strafprozessordnung ist nach der Augsburger Abendzeitung im Bundesrat gegen die Stimmen von Bayern und Braunschweig angenommen worden. Sonach hat die Opposition achtenswerter Bundesgenossen gefunden. —

Ein regierungsfreundlicher Volksvertreter.

Der Bundesrat hat beschlossen, für die freierwerbende Stelle eines Reichsgerichtsrates den Centrums-Abgeordneten Dr. Spahn, den zweiten Vizepräsidenten des Reichstags,

Erheblicher Kammergerichtsrat in Berlin, vorzuschlagen. Die Herren vom Centrum haben im Reichstag sich so regierungsartig betragen, daß es nur billigt ist, wenn sie dafür auch von der Regierung nicht bestraft werden. Werden die National Liberalen wieder einmal recht böse thun. —

Spionage. — Nach zwei Untersuchungen wegen Spionage schweben gegenwärtig bei dem Reichsgerichte, 1. gegen einen Wirt Mindorff aus Werbers, 2. gegen einen Bildhauer Steinlen aus Baunanne und einen Reisenden Duffard aus Quaden bei Meß. —

Majestätsbeleidigungen. — Von der Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz wurde der in Untersuchungshaft befindliche Maurer August Franke von der Anklage, den Kaiser beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Gerichtshof hielt die Aussage des Belastungszeugen nicht für ausreichend glaubwürdig, um darauf eine Verurteilung aussprechen zu können. Die Entlassung aus der Untersuchungshaft erfolgte sofort. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde vor etwa vier Wochen der Hofbesitzer Meiss aus W. B. zu der gesetzlich niedrigsten Strafe verurteilt. Auf dem Gnadenwege ist nunmehr, wie die Braunschweigische Landeszeitung berichtet, diese Strafe in eine Geldbuße von 100 M. umgewandelt worden. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Das Resultat der belgischen Wahlen ist bis jetzt nur zum Teil bekannt. In Gent und Alost wurden mit starker Mehrheit die Katholiken, in Charleroi und Mons wurden die Sozialisten wiedergewählt. In Huy wurden vereinigte Liberale und Sozialisten gewählt. In Lüttich, Verdiers, Thuin, Soignies und Waremmue findet Stichwahl zwischen Katholiken und Sozialisten, in Tournai und Aih zwischen Katholiken und Liberalen statt. In Tournai tritt in den Senat an Stelle eines Katholiken ein Liberaler. —

Das Resultat der Stichwahlen in Frankreich ist bis auf eines bekannt. Von 169 Mandaten entfallen auf die gemäßigten Republikaner 66, die Radikalen 59, Sozialisten 34 und auf die Monarchisten 10. Die gemäßigten Republikaner verlieren 12 Sitze, die Sozialisten gewinnen 4 und die Monarchisten gewinnen 6 Sitze. (Siehe letzte Nachrichten.) —

Der neue Polaprozess am Montag nahm den angekündigten Verlauf. Gleich zu Beginn der Verhandlung vor dem Versailler Schwurgericht stellte Labori Beschlußanträge, welche dahin gingen, den Gerichtshof von Versailles für nicht zuständig zu erklären, da das Vergehen in Paris begangen worden sei. Der Gerichtshof lehnte die Anträge Laboris ab und erklärte sich für zuständig. Labori beantragte hierauf, die Zuständigkeitsfrage der Entscheidung des Kassationshofes zu unterbreiten. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Verhandlung, bis der Kassationshof über die Zuständigkeitsfrage entschieden haben wird. Die Sitzung wurde aufgehoben. Einige Kuje „Nieder mit Pola“ wurden sofort unterdrückt. Pola verließ mit seinen Freunden das Gerichtsgebäude. Als er in einem Motorwagen davonfuhr, kümierte die Menge unter den Ruf „Nieder mit Pola“ hinter dem Wagen her; Gendarmerie und Polizei mußten den Wagen Polas beschützen. —

Dem Prager Tageblatt wird aus Wien gemeldet: der Zeitungskämpel werde am 2. Dezember fallen. Zu einem späteren Zeitpunkt solle auch die Freigabe der Kolportage erfolgen. Für die Beseitigung dieser Pressplacereien haben seit Jahren die Sozialdemokraten gekämpft. —

Aus Konstantinopel meldet das I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau: In Kalabaria tödete gestern ein griechischer Soldat einen türkischen Soldaten. Griechen steckten das Muselmanendorf Ledjevo bei Trikkala in Brand. — Edward Bellamy, der Verfasser der Staatsromane „Rückblick aus dem Jahre 2000“ und „Gleichheit“, der Begründer der amerikanischen Nationalistenbewegung ist im 49. Lebensjahre gestorben. —

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Vom Kriegsschauplatz. — Vom Kriegsschauplatz ist neues von Belang nicht zu melden. Die Stimmung der amerikanischen Presse ist keine frohe. Ein Teil der Blätter beklagt die Unthätigkeit der Flotte und der Armee, ein anderer Teil fürchtet, Mac Kinley sei zur Aktion gedrängt worden, ehe die Vorbereitungen beendet gewesen seien. Wie gemeldet wird, können sich Präsident Mac Kinley, sein Adjutant-General, der Kriegsjekretär und die Generale Miles und Merritt nicht einigen über Dinac von großer militärischer Wichtigkeit. Was Cuba anlangt, glaubt man allgemein, daß die Erwartungen Amerikas bezüglich erheblicher militärischer Mitwirkung von Seiten des Aufständischen-Führers Gomez zerfallen wurden. Je länger die Amerikaner in Unthätigkeit verharren, um so geringer wird die Aussicht auf eine kräftige Unterstützung ihrer Aktion durch die Insurgenten. —

Außer der Unthätigkeit ihrer Flotte muß noch ein anderer Umstand deprimierend auf die Amerikaner wirken: die traurige Lage ihrer in Florida konzentrierten Truppen, die wiederum durch die unvorhergesehene Langsamkeit der Entwicklung der kriegerischen Aktion verursacht wird. Der Standard meldet aus dem Lager von St. Thomas, nahe bei Schiffmanga, vom 22. d. M.: Die Truppen leiden sehr unter dem Mangel an Vorräte seitens der Behörden. Das 14. Regiment ist durch Hunger geschwächt und in fast meuterischer Haltung aus Newyork hier eingetroffen. Die Vorräte an Nahrungsmitteln sind ungenügend. Jedes Zusammenwirken der Behörden fehlt. —

Ueber die Gefährlichkeit des cubanischen Klimas giebt die folgende Statistik des amerikanischen Arztes Dr. Brunner ein erschreckendes Bild. Gestorben sind 12.876 während des Krieges gegen die Insurgenten von spanischen Armee 32.534 Mann und zwar

am gelben Fieber	6 084
am Typhus	2 500
an Ruhr	12 000
an Malaria	7 000
an anderen Krankheiten	5 000

Dazu kommen aber noch mehrere tausend Soldaten, die als Invaliden nach ihrer spanischen Heimat zurückgeschickt worden und dort ihren Leiden erliegen sind. —

Soziale Bewegung.

Der Streik der Bauarbeiter in Magdeburg dauert unverändert fort. —

Ausland.
Volkerversicherung in der Schweiz. Der Große Rat (Landtag) des Kantons Neuenburg hat ein Gesetz über die Volkerversicherung beschloffen, das am 1. Januar 1899 in Kraft treten soll. Die Versicherung hat fakultativen Charakter, erstreckt sich auf das Alter und den Todesfall und steht allen Familienvätern offen, welche Bürger des Kantons Neuenburg sind, ferner allen übrigen Schweizerbürgern nach sechsjährigem Aufenthalt im Kanton Neuenburg, und endlich allen Witwen und geschiedenen Ehefrauen, welche Kinder haben. Zum Zweck der Versicherung wird eine kantonale Volkerversicherungskasse errichtet, deren Leitung den Versicherten selbst, deren Aufsicht und Kontrolle aber dem Lande übertragen wird. Die jährlichen Zuschüsse des Staates werden auf 85 000 Frank veranschlagt. Die Prämien haben die Versicherten monatlich zu bezahlen und bei Zahlungsunfähigkeit hat die Gemeinde die Beiträge zu entrichten. Die Versicherungssumme für den Todesfall kann 1000—5000 Frank betragen, die monatliche Altersrente, die vom 60. Lebensjahre an ausbezahlt wird, 30 bis 100 Frank. Der staatliche Zuschuß zur Nettoprämie beschränkte sich auf eine Versicherungssumme von 500 Frank für den Todesfall und auf eine Altersrente von 30 Frank monatlich. Für die über diese Grenzen hinausgehenden höheren Versicherungssummen hat der Versicherte die Prämie allein zu bezahlen. Die Kosten der Verwaltung wie auch der ärztlichen Untersuchung und des höheren Risikos bei gesundheitlich schwachen Personen übernimmt der Staat. — Ein ähnlicher Gesetzentwurf, den der Konservativ Obier ausgearbeitet hat, liegt zur Zeit auch dem Großen Rat vor. —

Drei Volkssanatorien für Lungentranke werden in Schweden errichtet werden, und zwar je eines im nördlichen, mittleren und südlichen Teile des Landes. Der Staat giebt zu allen das Terrain und das nötige Bauholz unentgeltlich her; für die Einrichtung des Sanatoriums im südlichen Schweden hat der Reichstag 850 000 Kronen bewilligt und für die beiden anderen ist die Summe von 2 200 000 Kronen bestimmt, die dem König Oskar bei seinem Regierungsjubiläum als Geschenk gespendet wurden. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Die sozialdemokratische Partei veranstaltet am 1. Pfingstfeiertage ein Frühkonzert im Luisenpark und in Friedrichsplatz. An alle saugestundigen Genossen ergreift die Aufforderung, sich an diesen Veranstaltungen recht regen zu beteiligen. — Herr Professor van der Vorholt, der bekanntlich vor einigen Tagen die Sozialdemokratie wissenschaftlich vernichtete, ist vom hiesigen nationalliberalen Verein an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Abgeordneten zum preussischen Landtage, des Herrn Seyffardt, als Kandidat für die kommenden Landtagswahlen aufgestellt worden. Seine Rolle als Drachenritter hatte also nur den Zweck, sich den hiesigen National Liberalen vorzustellen. Die Magdeburgerische Zeitung meint: „Die außerordentlich warme Aufnahme, die Dr. van der Vorholt und seine mit zunehmender Verehrtheit vorgebrachten Ausfäbrungen fanden, machen es zur Gewissheit, daß diese Kandidatur alleseitige Zustimmung finden wird“ und überschreibt die Notiz: „Der neue Landtagsabgeordnete“. So schnell geht es aber nicht, berechnete Landtagsdemokraten und die werden vielmehr dafür Sorge tragen, daß es dem Herrn Professor bei den Landtagswahlen gerade so geht, als wie dem Herrn Kommerzienrat bei den Reichstagswahlen. Nur nicht zu früh von Abgeordneten reden. Fortläufig ist der Herr Professor van der Vorholt nur Kandidat und von den paar Männchen im national-liberalen Verein, welche die Kandidatur aufgestellt haben, hängt es wohl nicht allein ab, ob aus dem Kandidaten ein Abgeordneter wird. — Mit der Rechtsauslegung des Reichsgerichts in Bezug auf das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb befaßt sich das hiesige Antijournalblatt. Es behauptet, nach der Ansicht des obersten Gerichtshofes sollten solche Vobehreibungen nicht unter das Gesetz fallen, die „durch das Hochtrabende“ der gewählten Ausdrücke bei dem Leser die Ansicht hervorzurufen müssen, daß es sich nur um ein „marktschreierisches Anpreisen“ handle. Weiter heißt es dann: „Das Reichsgericht hat also den Geschäftskleuten die Möglichkeit gegeben, nach wie vor marktschreierische Vobehreibungen, die als falsch und übertrieben sich kennzeichnen, ruhig und ungehindert weiterzuverbreiten; sie müssen nur darauf sehen, daß diese Vobehreibungen so jauchend, so hochtrabend, so prozig wie nur möglich sind.“ Wir haben gewiß keine Ursache, die Rechtsprechung des Reichsgerichts sonderlich in Schutz zu nehmen, daß man aber aus der hier angezeigten Entscheidung solche Schlüsse ziehen kann, ist eine der besonnenen antimilitarischen Überlegungen. Wir wollten den Geschäftskleuten nicht raten, in diesem Sinne Reden zu machen, sie würden sehr bald zu ihrem Schaden merken, daß das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb noch immer existiert. —

Die deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunder) hatten am 30. Mai und folgende Tage in Magdeburg ihren 13. Verbandstag abzu demselben werden 42 Delegierte erwartet. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht des Anwalts Dr. Max Hirsch über die Tätigkeit und Entwicklung der Gewerkschaften und des Verbandes seit dem 12. ordentlichen Verbandstage (1895), 2. Referate und Diskussion über allgemeine Arbeiterfragen: a) Das Interesse der Arbeiter an der Handels- und Zollpolitik. Ref.: Prof. Dr. W. Loß-München und Brd.-Rebattent Karl Goldschmidt-Berlin. b) Dem Gehalt die Aufgabe der Arbeitslosen-Unterstützung? Ref.: Brd.-Abg. R. Mönch-Berlin und Brd.-Abg. E. Hahn-Burg. c) Die Berufsorganisation der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeiter. Ref.: Brd.-Abg. Pioch-Berlin und Brd.-Abg. Schenk-Mannheim. d) Wie stellen sich die deutschen Gewerkschaften zu den Arbeitslosen? Ref.: Brd.-Anwalt Dr. Max Hirsch und Brd.-Abg. N. Wächter-Berlin. Die übrigen Verhandlungsgegenstände befaßen sich mit inneren Angelegenheiten der Organisation. Für die Tagung des Kongresses ist die ganze Pfingstwoche angenommen worden. Magistral und Stadtverordnete sind zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen worden. Natürlich werden sich die Mitglieder dieser Körperschaften vollständig an den Verhandlungen beteiligen. —

Unsere Frommen im Lande versehen es, Geschäfte zu machen. Jetzt haben sie 1000 Pf. an Postmarken in den Besitz der Kirche gestellt. Für 50 Pf. der Kirche, über 200 Pf. der halbe Dugend und 5 Pf. für das volle Dugend erhalten Sammler von Antikspostkarten solche aus Palästina gefandt. Sie müssen den Be-

trag vorher an den Herrn Pastor Immanuel Böttcher in Belchem einreichen, dann erhalten sie Postkarten mit Ansichten von Belchem, Jerusalem und sonstigen Orten aus dem „heiligen“ Lande. Man sieht, die Kirche versteht ihr Geschäft. Wir zweifeln auch keinen Augenblick daran, daß sie gute Geschäfte machen wird. Die Karten sind zwar nicht billig, aber was macht das. Für den Besitzer eines Postkarten-Albums ist eine Karte aus Palästina so wertvoll, daß er gerne dafür ein paar Groschen der Kirche opfert. —

Sut ab vor Gericht? Im Zuschauerraum der Strafkammer zu Frankfurt a. M. sah am Mittwoch während der Verhandlung ein junger Mensch mit dem Hut auf dem Kopf. Auf Veranlassung des Landrichters Frutler wurde er vorgeführt und wegen Ungebühr zu einer sofort vollstreckbaren Haftstrafe von einem Tag verurteilt. Die unter Thyänen hervorgebrachten Entschuldigungsgründe und die Bitte, es sei einer Geldstrafe beizubehalten zu lassen, wurden nicht berücksichtigt. Man führte den „Frevler“ sofort in Haft. —

Die Vorlage betreffend Reform des Luftbarkeitsgesetzes wird voraussichtlich noch in dieser Woche den Stadtverordneten vorgestellt werden, allerdings vor dem Feste nicht mehr beraten werden können. Der Ausschuss ist zum 1. Juni zusammengekommen worden. — Die Sonntagsschulze nach dem Darge können auch von den Anwohnern des Kreises Wanzleben mitbenutzt werden. Zur Aufnahme der Passagiere halten die Bllge in Blumentberg. Bedingung ist aber, daß die Fahrtarten bis Sonnabend abend 8 Uhr gelöst worden sind und hierbei der Antrag gestellt wird, in Blumentberg den Zug halten zu lassen. —

Von seinem eigenen Fuhrwerke überfahren wurde am Montag nachmittag ein Mann in der Margarethenstraße. Er blieb sofort tot, nachdem ihm der schwere Wagen über den Rücken und über den Fuß gegangen war. —

Am Montag nachmittag fiel in der Schönebeckstraße ein voller Syrupfaß von einem Wagen und ging entwei. Der ganze Inhalt entleerte sich auf die Straße zum Ergötzen unserer lieben Jugend, die sich natürlich die Gelegenheit, in Syrup zu schwelgen, nicht entgehen ließ. —

Das Polizeipräsidium macht bekannt, daß im Polizeibezirk Magdeburg das Baden in der Elbe außerhalb der Badeanstalten verboten ist. —

Von der Anklage des wissenschaftlichen Meinelbes und der Anstiftung und Verteilung zum Meineide wurden der Tischler Herrmann Fiedelberg, der Tischlermeister Thielmann, des ersten Ehefrau und der Arbeiter Boigt, sämtlich aus Neuhaldensleben, vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen. —

Am Montag morgen wurde in der Nähe der Pumpstation am linksseitigen Elbufer die Kleidung eines Radfahrers und eine Radfahrerkarte, welche in Burg auf den Namen Konert ausgestellt wurde, gefunden. Man nimmt an, daß sich der Besitzer dieser Kleidungsstücke in der Elbe ertränkt hat. —

Merlet Unfälle. Der Kaufmann Hermann R. befand sich Sonntag abend in einer Restauration in der Jakobstraße, wo er plötzlich vom Schläge getroffen wurde. Er konnte nur als Leiche nach der Altstädtischen Krankenhausst gebracht werden. — Der Tischlermeister Ernst F. ist beim Transport eines Sarges auf dem Sigtanbahnhoje gefallen und hat sich das linke Fußgelenk verstaucht. — Das Dienstmädchen Dorothee F. ist im Hause ihrer Herrschaft von der Kellerterre gefallen und hat sich das linke Kniegelenk verstaucht. Die Verletzten fanden Aufnahme in der Altstädtischen Krankenhausst. — Der Tischler Max R. hat sich bei der Arbeit den rechten Daumen verletzt und der Arbeiter Franz F. hat sich beim Ausladen von Holz an der Elbe durch Herunterfallen von einem Sieg, der vom Kahn nach dem Ufer führte, einen Unterschenkelbruch zugezogen. Die Verletzten fanden Aufnahme in der Subenburger Krankenhausst. —

Nachrichten aus der Provinz.

Die Folgen des Mauerstreiks in Burg machen sich an einem Neubau, Heun- und Brüdenstrahlen-Edel bereits bemerkbar. Dort hat der Mauermeister Pieper einen Neubau aufzuführen, von welchem der Grund schon ausgehoben war, als der Streik ausbrach. Die Folgen des Streiks äußern sich jetzt dadurch, daß der Nachbargiebel eines massiven, zweistöckigen Hauses vollständig von unten bis oben sich abgelöst hat und zwar derartig, daß das Haus an der Hinterfront kreuz und quer bis zum Treppenturm gerissen ist. Herr Pieper wird nun für den Schaden haften müssen. Die arbeitswilligen Maurer arbeiten nun alle Sonntage. Sie verdrängen an vielen Stellen auf ihre Sonntagsruhe, um bloß ihren Arbeitgebern recht viel Freude zu bereiten. — In einer Wädelerei in Gommern geriet einem 13-jährigen Knaben die Schürze in die Knechtmaschine. Als er sie losreißen wollte, lam er auch noch mit dem Arm in das Getriebe; der Arm wurde dem Unglücklichen vom Körper abgerissen und jermalmte. — In der Trunkenheit geriet in Weißenfels der jugendliche Arbeiter Arnold mit dem in den vierziger Jahren stehenden Arbeiter Wilschmann in einen Streit, der bald in Tätlichkeiten überging. Arnold erfasste ein größeres Stück Holz und verprügelte dem Wilschmann einen derartigen wuchtigen Hieb über den Kopf, daß D. sofort tot zusammenbrach. — Ein Wallon der Berliner Luftschifferabteilung, der mit drei Offizieren besetzt war, landete am Himmelstagsfeste in Turix bei Stendal. Die Landung ging glänzlich von statten. — Auf der Bahnstrecke südlich von Schönebeck fuhr am Sonntag zwei Radfahrer, der Führer des hinter ihnen herkommenden Schnellzuges von Magdeburg bemerkte sie und gab sofort Signale durch die Dampfspeise. Die beiden sprangen nun von ihren Rädern ab, der eine davon wurde aber von der Maschine erfasst und gänzlich jermalmte, während der andere mit dem Leben davongekommen ist. —

Nachrichten aus dem Reich.

In Koblenz verbrannte ein Dienstmädchen, welches aus einer Petroleumkanne Öl ins Feuer goß, wobei die Kanne plötzlich explodierete. — In Ualbiß, Kreis Rauslau, schlug am Freitag der Blitz während des Unwetters in das Schulgebäude, tödete einen und verwundete drei Schulknaben, den Lehrer und dessen Ehefrau. — Beim Abbruch eines Stallgebüdes in Dembe bei Schneidemühl stürzte der Giebel ein. Hierbei wurden zwei Männer getötet und drei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Schwere Verletzungen richteten die Unwetter an, welche in voriger Woche in ganz Deutschland niedergingen. Wolkenbrüche haben das Lahntal überflutet, die Eisenbahn steht teilweise unter Wasser. Auch in Baden hat das Unwetter große Verheerungen angerichtet. Aus Schlesien kommen neuer neue Froststößen von Schäden, welche durch das Unwetter angerichtet wurden. —

Wieder ein Grubenunglück.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag entstand auf Zeche Bollern in Kirchlinde, einer Zeche, welche der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft gehört, ein großer Grubenbrand. Das Feuer brach im Ausbruchschachte aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit durch den ganzen Bau dieses Betriebes. Etwa 45 Bergleute, die in der vierten Sohle arbeiteten, konnten nicht mehr zum Hauptschachte zurückgelangen und sind sämtlich verbrannt. Ihr Ende muß ein schreckliches gewesen sein, die Leichen, welche aus Tageslicht befördert wurden, sind alle sehr stark verkohlt. Bis Montag nachmittag um 3 Uhr waren 42 Leichen geborgen, diese Zahl wird sich aber vermutlich noch um einige erhöhen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht genügend aufgeklärt. Nach einer Meldung soll der Brand dadurch entstanden sein, daß offenes Licht mit einem Hanfseil in Berührung lam und dieses entzündete. Das Feuer fand darauf im Schmierfett reiche Nahrung und verbreitete sich ungeheuer schnell. Mit wahrer Todesverachtung versuchten es die Bergleute, welche aus Tageslicht gelangt

waren, ihre Kameraden zu retten, wobei sie selbst in große Gefahr gerieten. Aber vergebens. Die Bauart der Grube machte es unmöglich, anders als durch den brennenden Schacht zur 4. Sohle zu gelangen und so war es unmöglich die dortselbst arbeitenden Bergleute ihrem schrecklichen Schicksale zu entreißen.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Der Centralverband der **Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands** hielt am Sonnabend, den 14. Mai im Bürgerhaufe seine regelmäßige gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Genossen Redakteur Müller, der aber leider zum zweiten Male von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, da der Referent infolge der Wahlbewegung verhindert war zu erscheinen. Unter dem 2. Punkt: **Verbandsangelegenheiten** wurde vom Vorsitzenden der Stellenvermittlungsschwindel wieder ins rechte Licht gestellt, so wurde unter anderem auf das Treiben eines hiesigen Stellenvermittlers hingewiesen, der es versteht, den armen stellenjüngenden Bürgern ein ganz schönes Stümchen Geld abzuschneiden: zwei solcher Stellenjüngenden mußten für eine Stelle 6-12 Mark bezahlen. Hierauf begünstigend, wurde der Vorsitzende ersucht, doch der betreffenden Firma den unentgeltlichen Arbeitsnachweis in der Klosterstraße zu empfehlen, damit sie hier ihre nötigen Arbeitskräfte entnehmen kann. Dann wurde ein Antrag, eine Kommission zu wählen, die sich mit diesen Mißständen zu befassen hätte, bis nach der Reichstagswahl verschoben. Auch wurden den Streitenden noch 50 Mark bewilligt; außerdem sind zehn unserem Verband angehörende Kollegen zu unterstützen. Für einen im Streit sich befindenden Kollegen der durch Familienverhältnisse schwer zu leiden hat, wurden dann noch durch freiwillige Beiträge 11 Mark vereinbart und dem Betroffenen übermitteln. Damit schloß die gut besuchte Versammlung.

Mittwoch, 25. Mai:
Keramischer Gesangsverein. Generalversammlung abends 7 1/2 Uhr bei Großthum, Kl. Klosterstr.

Victoria-Theater.

Kabale und Liebe ist auf dem Theater selten geworden. Seitdem die naturalistische Richtung Schule gemacht, ist ein gut Stück Poetik mit ihr zu Grabe getragen worden. Bei **Kabale und Liebe** kommt noch ein anderes Moment in Betracht. Man hat sich gewöhnt, den **Almbus**, der wie ein Schiefer über geweihte Throne gezogen, nicht zu zerreißen, das „nihil humani a me alienum puto“ hat nur Geltung in den unteren Klassen, nicht dort, wo halbgötter thronen. Die bittere Satyre auf die **Kabalen „höherer Regionen“**, man bedeckt sie gnädig mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe.

Der Montag Abend gab den unüberlegbaren Beweis, daß das große Publikum noch nicht unempfindlich geworden für den Genius eines Schiller. In Scharen waren sie herbeigekröbt, Männer und Weiblein. Besonders die letzteren waren in fastlicher Anzahl erschienen, um ihrem Liebling Albing Ovationen darzubringen. Beheres kann mit dem Erfolg auch in materieller Hinsicht zufrieden sein.

Die Rolle des **Ferdinand**, man vergehe mit den deplacierten Ausdruck, scheint dem Künstler auf den Kopf geschrieben, sie zählt zu den besten Rollen seines Repertoires. Nauchender Beifall rief ihn bei jedem Aktluß vor die Rampe, und eine stätliche Anzahl von Vorberkrängen war der Abschiedsgruß, der ihm die Sympathien hinüber und herüber vermittelte.

Eine markige Gestalt war der **Mikser** des Herrn **Erster**, charakteristisch der **Präsident** des Herrn **Möbius**.

Herr **Schneider** vertritt ein tüchtiger Charakterdarsteller zu werden; man kann seine Freude daran haben, wenn man seine Entwicklung von Jahr zu Jahr verfolgt. Sein **Bumm** ist zwar noch keine fertige Leistung, verrät aber, daß Herr **Schneider** ein bestender Schauspieler ist.

Gut wie immer war Herr **Klug** als Hofmarschall von **Kasb**. Die Rolle bietet besondere Schwierigkeiten, um den Tyrannen, wie **Shakespeare** sagt, nicht zu übertrannisieren, aus dem hohen Tropf nicht einen Wessensfrage zu machen. Vollständig verpuffte die schöne Rolle des Kammerdieners, den ein Herr **Trebe** zu spielen versuchte, „ein Name, so fremd meinen Ohren!“

Die Damen waren diesmal auch qualitativ in der Minorität. **Frei. Borcherdt** spielte die **Louise** und suchte der Rolle nach Kräften gerecht zu werden, man merkte ihr an, daß sie noch mit dem Stoffe rang. Sie hatte einzelne sehr gute Momente, die Scene zwischen **Bumm** und ihr in der letzten Scene des dritten Aktes war vorzüglich. Unzulänglich war die **Lady Milford**. Was hatte die Trägerin dieser Rolle von der stolzen britischen Fürstin übrig gelassen, die einen Fürsten, ein Volk regiert! Das Unzulängliche hier wars Ereignis!

Die Rolle der **Frau Stadtmusikus** war bei **Frau König** gut aufgehoben. — **Mittwoch** teilt Herr **Albing**, dem es gelungen, seinen Urlaub noch einige Tage zu verlängern, zum letzten Male hier auf und zwar in „**Anna Lisa**“ und „**Ju Civil**“.

Letzte Nachrichten.

Ueber 177 von den am Sonntag festgefundenen 180 Stichwahlen liegen nunmehr Berichte vor. Danach sind gewählt 66 Republikaner, fortschrittliche Liberale und Radikale, 61 Radikale, 38 Sozialisten, 10 Monarchisten. Die Republikaner und Radikalen verlieren 30 Sitze und gewinnen 14; da sie beim ersten Wahlgange 10 Mandate gewonnen haben, beträgt ihre Einbuße nur 6 Sitze. Die Radikalen haben

18 Sitze verloren und 20 gewonnen, die Sozialisten verlieren 9, gewinnen dagegen 6 Mandate, die Monarchisten haben einen Gewinn von 10 gegenüber einem Verlust von 3 Sitzen. — Hierzu bemerkt der **Vorwärts**: Diese Mitteilungen sind nicht richtig. Insbesondere sind die Zahlen bezüglich der Sozialisten offensichtlich falsch, was sich aus der Verwechslung der „sozialistischen Mandate“ und wirklichen Sozialisten erklärt. In der Hauptwahl hatte die rein-sozialistische Partei 16 Mandate gewonnen, in der Stichwahl wurden dazu gewählt 27 reine Sozialisten. Das Gesamtresultat beträgt 43 proletarische internationale Sozialisten. In der vorigen Kammer hatte die Partei 30 Mandate. Wähin einen Zuwachs von 13 Mandaten. Was sich auch das Resultat noch nicht absolut genau feststellen lassen, so ist doch sicher ein Sieg des Sozialismus auch an Mandaten. —

Brüssel. Das Gesamtresultat des Wahlen zur Kammer ist folgendes: 29 Radikale, 1 Liberales, 15 Sozialisten, 30 Stichwahlen. Für die letzteren hat die Opposition durchweg gute Aussichten. Bisher übersehbar ist eine Stimmzunahme der Sozialisten und auch der Radikalen auf Kosten der Liberalen. —

Rom. Der weiße Schrecken geht noch immer um. Weitere Verhaftungen fanden gestern statt in Mailand, Novara, Genoa, Bologna, Brescia etc. In Faenza, Cesena und Bologna wurden auch die katholischen Diözesan-Comites aufgelöst, bei vielen Klerrikalen Hausungen vorgenommen und zahlreiche Papiere beschlagnahmt.

Wahlbureau der sozialdemokratischen Partei.

Parteiengenossen und Parteiengenossinnen, welche am Wahltag für die Partei thätig sein wollen, haben ihre Adressen an folgenden Orten niederzulegen:

Magdeburg-Stadt: Expedition der Volkstimme, Breiteweg 127; August Mollenhauer (Restaurant zur Gemütlichkeit), Kaiserstraße 57.

Buckau: „Thalia“, Dorothienstraße 14.

Eubenburg: „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.

Wilhelmstadt: „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10.

Alte Neustadt: Frankes Restaurant, Diltenbergstraße 18.

Neue Neustadt: Fr. Kellers Restaurant, Leopoldstraße 13.

Es werden circa 1000 Hilfskräfte gebraucht. Niemand entziehe sich der Arbeit.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee für den Wahlkreis Magdeburg.

Grösstes Lampen-Lager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles), Neue Neustadt, Breiteweg 118.

Färberei u. chemische Reinigung. 982 **Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.** **Schildergasse 2/3 und Lödischehofstrasse 17.**
Reinigung. **Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.** **Leopold Bausleben.**
Anzug zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.

A. Schiele
2 Satsobstraße 2.
Möbel,
Spiegel u. Polster-
waren.
A. Schiele
2 Satsobstraße 2.
A. Schiele
2 Satsobstraße 2.
A. Schiele
2 Satsobstraße 2.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve, Osterode a. S.
Wollwarenfabrik
nimmt alle Wollfaden zur Um-
arbeitung an und liefert:
Beste **Haustleiderstoffe**, herb und
wäschicht,
beste **Damenloben** für Sommer
und Winter. 588
Herrenstoffe.
Teppiche, Läuferstoffe, Decken
und Portieren.
Muster bereitwilligst franco.
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.
Musterlager und Annahmestelle
bei **Frau Therese Beckmann** in
Magdeburg, Poststraße 16.
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

Zum Pfingstfest:
Allergrösste Auswahl in
Knaben-Anzügen
à 3, 6 u. 9 Mk.
Julius Lange
Breiteweg
nur Ecke Georgenplatz
147.

Sudenburg.
In diesem Jahre empfehle ich ein
ganz anseherigwunders großes
Lager in
Neuheiten
von Herren, Knaben u. Kinder-
Strohütten
Herren u. Knaben-
Filzhütten 1101
Mützen
Wäsche u. Krawatten
Handschuhen
Glacee und Stoff
Regenschirmen
Sonnenschirmen.
Sämtliche Artikel in einfachen wie
feineren Ausführungen.
Theodor Kraft
Breiteweg 37.

Hermann Liebau
Breiteweg 127
Kleiner Schloßplatz, gegenüber J. Scharfstr.
Kleiner Schloßplatz
Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit kleiner Anzahlung aus leichtem
Bühnen-Unternehmen dieser Art.
1221

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Beser, sich auf die Volk-
stimme beziehen zu wollen.
Strassburger Hut-Bazar
Magdeburg
Breiteweg 134. Breiteweg 134
Großes 1312
Strohuttlager
von 50, 60, 80 Pf. 1.00, 1.20, 1.50,
2.00, 2.50 Mk. usw.
Spezialität:
Mk. 2.80 Jeder
Gut **Mk. 2.80**
in feinsten Atlas-Ausstattung.
Herren- und Knaben-Mützen
in großer Auswahl.
Herrn- u. Damen-Schirme
von 2.80 Mk. an.
Strassburger Hut-Bazar.
Stephansbrücke 8
werden Kleider aller Art schnell und
sauber angefertigt.
U. Haack.

Men! Weiterstraße 1b. Men!
Schuhwarenlager u. Reparatur-Werkstatt
Große Auswahl fertiger Schuhwaren
billiger wie jede Konkurrenz.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Herren-Sohlen und Felle 1.90-2.50 Mk., Damen-Sohlen und Felle 1.40-1.75 Mk.,
Kinder-Sohlen und Felle je nach Größe. 1292
Wilh. Bethge, Schuhmachermeister.

Georg Friedr. Ruppin
Buckau, Schönebeckerstr. 107 a.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle, bietet größte Auswahl in
Herren-, Knaben- und Burschen-Anzügen
in den neuesten Facons und bester Qualität. 1125
Größte Auswahl in sämtlichen
Arbeiter-Garderoben
in bester Qualität, außerordentlich billig.

Eier! Eier! frisch, groß
 Wobl. (16 Stk) nur 60 Pf.
Butter zum Backen in großer Auswahl.
Margarine, feinste, Pfd. nur 60 Pf.
Reines Schweineschmalz Pfd. 38 Pf.
 Eine jede Hausfrau
 die ihren Bedarf an Backbutten bel mit bedt, erhält ein Glas Mostisch gratis.
Butterhandlung Central
 Schartauerstraße 17 Burg Schartauerstraße 17.

Neu! Neu! Neu!
Einem Wetter-Anzeiger
 (D. R. G. M. 59730)
 umsonst
 erhält jeder geehrte Leser dieses Blattes, welcher bei mir eine Reparatur abgibt, Reparaturpreise wie bekannt sehr billig.
Max Heinecke
 Uhrmacher
 Johannisbergstraße 5.
 Geschäft gegründet 1840.

Bohnescher Gesang-Verein, Burg.
 Am 1. Pfingstfeiertag, abends 8 1/2 Uhr
im Hofjäger 1270
Unterhaltungs-Abend
 bestehend in
Total- und Instrumental-Konzert, sowie komischen Vorträgen, nachdem Tanzkränzchen.
 Programme sind zu haben beim Dirigenten Paul Reumann, Schartauerstraße, und bei den Mitgliedern W. Stutter, Markt und S. Lorenz, Postfäher. Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

924 **Möbel**
 und
Polsterwaren,
 große Polster Teppiche,
 ca. 100 Spiegel, Stageren
 Bilder
 ausnahmsweise spottbillig zu verk.
Breitoweg 89-90
Georg Mook.

Central-Reparatur-Werkstatt
 für 984
Nähmaschinen und Fahrräder
 aller Systeme,
Wasch- und Wringmaschinen,
 auch werden Ersatzteile für Fahrräder nach eingelaubtem Muster sofort angefertigt.
R. Osterroth, Mechaniker
 Magdeburg, Eilbenerstraße.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbel, Betten
 und
 selbstgefert. Polsterwaren, Screens, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren
 auf Abzahlung in größter Auswahl.
S. Osswald
 Waren-Kredit-Geschäft
 Ulrichsstr. 14 1
 vis-à-vis der Ulrichsstraße

Zu haben
 in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver

 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 460
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Mütter und Töchter Magdeburgs!
 Ihr Hausfrau'n, geht mit Euch zu Kate, kauft nur die besten Fabrikate, 1103
 Denn Eure Wäsche blüht nur hell Durch den Extrakt von Karol Well.
 Das vorzüglichste für die Toilette
Karola, Lieblingsseife der Damen.
 Karol Well & Co., Berlin 43.

Anscheinend
unheilbare Krankheiten
 werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
 Magdeburg, Jakobstraße 3. 786
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Außerordentliche General-Versammlung
 der
Ortskrankenkasse
 für die in Magdeburg zc. im kaufm. Gewerbebetriebe zc. beschäftigten Personen
 am Sonnabend, den 4. Juni 1898, abends 9 Uhr im großen Saale des Planen Theat (früher Krone), Berlinerstr. 31/32.
 Tages-Ordnung:
Wahl eines Hilfsbeamten bezw. eines Krankenkontrollenrs.
 Der Vorstand.

1215
3000 Centner Seifen.
 Durch rechtzeitige Abschlässe bin ich in der Lage, sämtl. Waschseifen trotz der sehr gestiegenen Fettpreise noch zu den alten 1238
billigen Preisen
 zu verkaufen. Ich bitte, von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen und den Bedarf für längere Zeit einzudecken.
Magdeburg. Max Görnemann.

E. Beck
 vormals C. Heisinger
 Nr. 56 Knochenhauerstr. Nr. 56.
 Spezialgeschäft für
Bettfedern und Daunenn.
 Großes Lager
 fertige Betten, Inletts, Laten, Bezüge.
Bettfedern-Reinigungsanstalt
 vorzüglichste Einrichtung. 481

925
Süße
 werden zum Garnieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.
Bazar-Magdeburg
 Jakob- u. Petersstr.-Ecke
 Filiale: Wilhelmstr., Annastr. 2.

Wilhelm Erdmann
 309 **Buckau, 2 Wauzelebenerstr. 2.**
 Empfehle mein Lager in
fertigen Schuhwaren
 in allen Farben für Herren, Damen und Kinder.
 Solide Preise. — Reelle Bedienung.
 Reparatur-Werkstatt im Hause.
 Elegante Kinderwagen von 10 Mark an, Korbwaren jeder Art zu herabgesetzten Preisen.
 1278 **A. Küstermann**
 Buckau, Feldstraße Nr. 63.
 * Stühle werden sauber und billig geputzt. Frau Stampehl, Zimmermannstr. 13.
 Fortwährend laufe Kanarienvogelchen. Bezahle für junge Stüd 50 Pf., alte 40 Pf. 327 **F. Tischler, Annastraße 25.**
 * Als Plätterin empfiehlt sich Fr. Charlotte Wieber, Neuhaldenslebenstraße 21.

Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Klein-Klosterstraße 15/16): Schuhmacher, Stellmacher, Tischler, Klempner, Schneider, Schreiner, Drechsler, Sattler auf Riemern und Barbieren.
Es suchen Stellung:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Wäder, Töpfer, Formver, Buchbinder, Steinbrucher, Bürstenmacher, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.
 Mittwoch, den 18. d. M., ist auf dem Wege von Annastraße durch Brandenburger-, Karl- und Münzstraße welcher Eisenbein-Schleimgriff mit gelber Metallkapsel, graviert in Monogramm J. D., verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben 326 **Breiterstr. 18 bei Salar Jacob.**
 * Einen Spazierstock gefunden in Rischbieters Garten. Abzug i. d. Exp. d. Post.

Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Wäder, Töpfer, Formver, Buchbinder, Steinbrucher, Bürstenmacher, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.
 Mittwoch, den 18. d. M., ist auf dem Wege von Annastraße durch Brandenburger-, Karl- und Münzstraße welcher Eisenbein-Schleimgriff mit gelber Metallkapsel, graviert in Monogramm J. D., verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben 326 **Breiterstr. 18 bei Salar Jacob.**
 * Einen Spazierstock gefunden in Rischbieters Garten. Abzug i. d. Exp. d. Post.

Goldene Damen-Uhr
 von Hallestraße bis Bahnhof Buckau verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Abzugeben Aldersstraße 34 beim Portier.
Musik-Logis für 2 Herren Anhaltstraße 2, P. 1, 3 Tr.

Walhalla-Theater.
 781 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.
 Mittwoch, den 25. Mai:
 Hochmaliges Schauspiel des Hrn. Carl Alving.
Die Anne-Liese
 oder
 Des alten Dessauers Jugendliebe.
 Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Henrich.
 Leopold, Fürst zu Anhalt. Hr. Carl Alving.
In Civil.
 Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg. Edga v. Walden. Hr. Carl Alving.

Cirkus-Theater.
 Heute Mittwoch 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Serpentin tanzende Hunde.
 12 Attraktions-Nummern.
 Tageskasse von 11-1 Uhr geöffnet.

Standesamt.
 Magdeburg, 21. Mai.
 Aufgebote: Arbeiter Karl Joh. Franz Diez in Kiel mit Anna Maria Reizer hier. Klempner Karl Aug. Werner hier mit Bertha Wille in Leopoldshall. Arbeiter Friedrich Wilhelm August Böttcher mit Elisabeth Woss in Rochstedt. Arbeiter Wilhelm Rolke mit Bme. Emilie Göhre, geb. Henkel, in Lüberburg. Hilfsbremser Otto Lamprecht hier mit Luise Lampe in Wernsdorf. Wäder Hermann Sperreuter mit Bme. Anna Schweda, geb. Pöpenburg, 9 M. 21 J. Arthur, S. des Wäders. Hilfskompeten (überg. Sergeant) im

Magdeb. Train-Bat. Nr. 4 Wilh. Borchardt mit Luise Fischer hier.
 Eheschließungen: Schmied Rud. Heine mit Johanna Krebs hier. Verl. Beamter Arthur Schünning mit Antonie Mabel hier. Praktist Robert Meriens mit Ella Dienhoff hier. Tierarzt u. Schlachthof-Vorsteher Julius Meitig in Nordhausen mit Ella Harder hier.
 Geburten: Gustav, S. des Schlossers Gustav Wöhld. Elisabeth, T. des Tischlers Hermann Bacharias. Wilh., S. des Magasiniers Wilhelm Tischler. Erna, T. des Handbuhm Moritz Weidert. Paul, S. des Wä. Richard Vogl. Anton, S. d. Arbeiters Anton Giedarth. Ludwig, S. des Monteurs Ludwig Benz. Hermann, S. des Wäders Joh. Steinwachs. Gustav, S. des Schneiders Gustav Schlichtert. Johanna, T. des Restaurateurs Hermann Keil. Margarete, T. des Eisenbahn-Arb. Friedrich Mittel. Ernst, S. des Drehers Gustav Behrens. Walter, S. des städt. Lehrers Karl Schütze.
 Todesfälle: Karl Rothembach, Kastell, 80 J. 7 M. 14 T. Wilhelm Fuchs, peni. Lokomotivführer, 75 J. 11 M. 10 T. Ulrich, T. des Kaufmanns Hermann Die. 20 J. Friedrich Domms, Dienstmann, 55 J. 2 M. 23 T. Friedrich Bunn, Dienstmann, 47 J. 7 M. 21 T. Heinrich Hantze, Schmiedemeister a. Suddorf, 57 J. 1 M. 5 T. Gustav Schumann, Arbeiter, 59 J. 2 M. 15 T. Hermann, unehelich, 1 J. 8 M. 16 T. Hermann, unehelich, 3 M. 5 T.

Sudenburg, 21. Mai.
 Geburten: Erich, S. des Maurers Christian Lichtenfeld. Walter, S. des Malerwarenhandl. Wilhelm Schlamm. Fritz, S. des Drechslermeisters Friedrich Förscht. Anna, T. des Arbeiters Erno Krüger.
 Todesfälle: Marie geb. Baelow, Witwe des Wirtmeisters Heinrich Wiese, 55 J. 6 M. 23 T. Auguste geb. Reifer, Witwe des Handschuhmachers Hermann Voigt, 73 J. 3 M. 9 T.
Buckau, 21. Mai.
 Aufgebote: Schlossers Frau Elisabeth mit Auguste Bertha Emma Wille hier. Schmied Otto Robert Voigt hier mit Ida Karoline Marie Reichmann in Neudorf.
 Eheschließungen: Lokomotivführer Friedrich Wilh. Christ. Erimps in Gera mit Auguste Charlotte Sophie Drigalsky hier. Schlosser Louis Friedrich Hermann Heinemann mit Marie Franziska Lotter. Schlosser Christ. Friedr. Wilh. Götz mit Klara Freundel hier.
 Geburten: Alfred, S. des Drehers August Pappert. Wally, T. des Schlossers Arthur Quenz. Kurt, S. des Mechanikers Otto Falke. Gustav, S. des Tischlers Gustav Reune.
 Todesfälle: Christiane, geb. Lange, Ehefrau des Modelschleiers Geinr. Quenz, 56 J. 2 M. 28 T. Wabewärter Karl Daube, 48 J. 11 M. 17 T.
Neustadt, 21. Mai.
 Geburten: Emil, S. des Magistr.-Buchhalter Emil Schreiber. Reinhold, S. des Wädermeisters Gustav Wolf. Gertrud, T. des Bauunternehmers Hermann Böhleke. Arthur, S. des Wäders Ernst Uehner. Elise Wally, unehel. Paul Fritz, unehel. Erich Walter Karl, unehel.
 Todesfälle: Elise, T. des Tischlers Felix Jung, 2 J. 7 M. 27 T. Olga, T. des Metallschleifers Gustav Bösch, 1 J. 9 M. 4 T. Arbeiter Gustav König, 41 J. 9 M. 21 T. Arthur, S. des Wäders Ernst Uehner, 8 T.

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volksstimme und stellt
sein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in übersichtlicher Form
das amtliche Reglements-
material, das anzubewahren
und zur Agitation zu be-
nutzen ist.
Gegensätzliche Flugblätter
sind einzufenden.

Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,
Osterburg-Stendal, Salzwedel-Sarzedagen, Jerichow I u. II und Calbe-Neuhaldensleben.

Die Wählerlisten liegen vom 18. bis 27. Mai aus.

Magdeburg, den 25. Mai 1898.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr

Verbreitet die Volksstimme!

Die Wehrsteuer.

Von antisemitischer und auch von bündlerischer Seite wird mit dem Vorschlag agitiert, eine Wehrsteuer einzuführen, der diejenigen unterworfen sein sollen, welche aus irgend einem Grunde nicht die Wehrpflicht zu erfüllen brauchen.

Der Gedanke ist alt und war schon und ist noch in verschiedenen Staaten verwirklicht. So in Oesterreich und der Schweiz. Auch Bayern kannte eine Art Wehrsteuer, die durch Gesetz vom 29. April 1869 im Höchstbetrage auf 100 fl. eingeführt wurde. Ein Jahr vorher war eine solche auch durch Gesetz vom 12. März 1868 in Württemberg als eine Art Spottel im Höchstbetrage von 30 fl. eingeführt worden. Diese Gesetze fielen, als die beiden Staaten 1871 dem deutschen Reiche beitraten und die Wehrgesetzgebung desselben bei ihnen Platz griff, welche diese Steuer nicht kannte.

Aber im Jahre 1881 machte auch das Reich den Versuch, eine Wehrsteuer einzuführen für alle nicht zum Wehrdienst herangezogenen Wehrpflichtigen, es sei denn, sie wären erwerbsunfähig. Als Grundlage galt eine Kopfsteuer von 4 Mark pro Jahr, die längstens nach 12 Jahren aufhören sollte. Daneben sollte eine Einkommensteuer erhoben werden, die für Einkommen von 1000 bis 1200 Mark pro Jahr 10 Mark betrug, aber mit höherem Einkommen progressiv stieg, z. B. sollte sie für Einkommen von 1800 bis 2400 Mark 36 Mark, bei Einkommen von 5400 bis 6000 Mark 148 Mark betragen. Bei Einkommen von über 6000 Mark stieg sie mit jedem 1000 Mark Einkommen um 30 Mark. Am 2. Mai 1881 lehnte der Reichstag diese Steuer einstimmig ab. Gegen eine solche Steuer spricht: sie steht im Widerspruch mit der allgemeinen Wehrpflicht, denn daß diese nicht alle Tauglichen trifft, ist nicht deren Schuld. Die Nichtdienenden tragen schon jetzt die finanziellen Lasten für die Dienenden. Militärdienstunfähige sind in sehr vielen Fällen auch körperlich oder geistig leistungsunfähig und eher zu bedauern als zu beneiden.

Neuerdings spricht noch mehr gegen diese Steuer, daß die Zahl derjenigen, die nicht zur Wehrpflichtausübung gelangen, prozentual kleiner wird, weil die Armee und Marine über die Zunahme der Bevölkerung hinaus verstärkt worden ist und die Opfer für die Erhaltung dieser Armee stark gewachsen sind. Doppelt unrecht wäre, Angehörige von Familien zu einer befonderen Wehrsteuer heranzuziehen, von welchen schon Angehörige zur Armee gehören oder gehört haben. Außerdem müßte die Steuer, sollte sie ein einigermaßen ins Gewicht fallendes Erträgnis abwerfen, eine hohe sein und würde also auf dem ärmsten Teil der Bevölkerung am schwersten lasten. Aus diesen Gründen erklärt sich die Sozialdemokratie ganz entschieden gegen eine Wehrsteuer und verweist diejenigen, welche direkte Reichseinkommen wollen, auf Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Zur Wahlbewegung.

Hungerpreise.

Infolge der Erhöhung der Getreidepreise ist in Rheindt das Laib Brot um 15 Pfennig, in M.-Gladbach um 20 Pfennig, in Remscheid um 6 Pfennig im Preise gestiegen, und dabei werden von den Bäckermeistern noch weitere Preiserhöhungen für Juni angekündigt. Auch die Frühstücksbrötchen sind teurer geworden. In Rheindt und Remscheid werden statt fünf nur noch vier Stück für 10 Pfennig gegeben; in den meisten anderen niederrheinischen Orten ist dagegen der Umfang dieser Brötchen erheblich verkleinert worden. In Magdeburg liegen die Dinge nicht viel besser. Die hiesige Presse unterdrückt aber jede Opposition gegen die Hungerpreise, damit das ruhige Bürgerum nicht weiter geängstigt wird. Der Groll richtet sich vornehmlich gegen die Antisemiten und Nationalliberalen, die eine noch höhere Verzollung des Getreides anstreben.

Trübe Aussichten.

Die Pölzer Zeitung berichtet: Recht trübe Aussichten bietet die jetzige Jahreszeit für den Landmann. Hafer und Weizen werden gelb; das Korn liegt und muß massenweise geschnitten werden. Die wenigen Kartoffeln, die gesteckt sind, verfaulen im Boden, und wie mancher arme Mann, der keinen Acker für teures Geld hat pflügen lassen, konnte noch keine einzige Kartoffel herausbringen! Mächte doch der Himmel ein Erbarmen haben und trockene Witterung uns senden; wir gehen sonst sicher einem Hungerjahre entgegen. Dieselbe Mißstimmung haben wir auch im Wahlkreise Calbe-Neuhaldensleben feststellen können. Große, meist kleineren Leuten gehörige Acker sind überschwemmt und können in den seltensten Fällen bebaut werden. Man bewilligt wohl Millionen für eine herrliche Flotte, an eine planmäßig durchgeführte Flußregulierung denkt niemand. Mit winzigen Summen glaubt man den ärgsten Uebeln steuern zu können.

Verstärkte Drangsalterung ländlicher Arbeiter.

Zur schärferen Verfolgung der „kontraktbrüchigen“ Landarbeiter hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen verlangt, daß die Namen aller in Frage kommenden Arbeiter in den Amtsblättern nicht nur der Provinz, sondern auch in Anhalt, Braunschweig, Hannover und den thüringischen Staaten veröffentlicht würden. Allen Amtsvorstehern soll ferner eine Dienstinstruktion zugestellt werden, was man seitens der Behörden sich alles gegen kontraktbrüchiges Personal erlauben darf. Die bisherige Drangsalterung genügt also den menschenfreundlichen Agrariern noch lange nicht, trotz aller verfallenden Kautionen, aller Geld- und Gefängnisstrafen und aller polizeilichen Rücktransporte.

Schützt das Reichstagswahlrecht.

Freie Hund für die Abänderung des Reichstagswahlrechts behält sich der im Wahlkreis Schweidnitz-Striegau aufgestellte konservative Reichstagskandidat Baron v. Nichte-hofen-Rohlfen vor. Er hat nach dem Schlesischen Tagesblatt auf eine Frage über seine Stellung zu einer eventuellen Abänderung des Reichstagswahlrechts mit dankenswerter Offenheit geantwortet, daß er sich auf die Dauer von 5 Jahren nicht binden könne, ein „imperatives“ Mandat sage ihm nicht zu. Trotzdem behauptet die Konservativen das Wahlrecht nicht ändern zu wollen.

Die agrarischen Mittelstandsretter.

Wie die „Mittelstandsrettung“ in der Praxis betrieben wird, davon erzählt die Berliner Zeitung unter Verbürgung der Wahrheit folgende erbauliche Geschichte: Bekanntlich verkauft der „Bund der Landwirte“ an seine Mitglieder, um sie vor dem bösen Zwischenhändler zu schützen, Düngemittel, Futtermittel etc. So hatte denn auch die Gemeinde B. bei G. durch Vermittlung eines Amtrats K. zu Anfang dieses Jahres einen größeren Posten Leinwandmehl gekauft. Die Ware wurde an die verschiedenen Besteller verteilt, den vorbleibenden Rest nahm Amtrat K. Nach wenigen Tagen kam ein Bauer nach dem andern zu dem Herrn Amtrat und beschwerte sich darüber, daß das Vieh von dem Futter durchaus nicht fressen wollte. Da K. sein Quantum noch unangerührt liegen hatte, so ließ er den Ortschulzen kommen, und es wurde unter Zeugung einer Flasche mit dem Leinwandmehl und einer landwirtschaftlichen Versuchsstation zur Untersuchung überandt. — Resultat: 15. Sage fünfzehn Prozent Leinwandmehl, 85 Prozent Unkrautsaat etc.!!!

Nun begann ein Briefwechsel mit dem „Bunde der Landwirte“ zu Händen des Herrn Rittergutsbesizers Assessor Dr. Rüstke. Erst wollte sich das Direktorium auf nichts einlassen und behauptete, die Ware sei gut, schließlich wurde jedoch ein Nachlaß von 50 Prozent gewährt. Ohgleich den Bauern die erhaltene Ware auch für die Hälfte des berechneten Preises zu teuer war, so bezahlten sie, auf Zureden des Amtrats K., jeder seinen Anteil, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Nun verlangte das Direktorium des „Bundes der Landwirte“ aber auch noch den Rest von 50 Prozent; diesen zu bezahlen, wollten sich die Empfänger der schönen Ware, an der Spitze Amtrat K., jedoch keineswegs verstehen und es lieber auf Klage ankommen lassen. So stand die Sache nach Ostern. Was jetzt daraus geworden ist, weiß der Gewährsmann nicht.

In der Stadt geht man den Detaillisten, die den Zwischenhändlern, um den Bart und eifert gegen Konsumgenossenschaften und Großbuzare; auf dem Lande aber sucht man den Zwischenhändler auszuspalten und liefert dann noch den Bauern minderwertige Ware! Schwundler!

Teures Brot: größere Sterblichkeit.

Hier ein kleiner Beitrag, der mit beweist, daß die jetzigen hohen Getreidepreise, namentlich, wenn sie lange anhalten, was die Konservativen durch den Antrag Kanitz erreichen wollen, für Wirkungen bezüglich der Lebensdauer der werththätigen Bevölkerung haben.

G. Friedr. Kolb, Geschichtsschreiber und Statistiker, hat in seinem Werke der vergleichenden Statistik auch die Wirkungen der hohen Lebensmittelpreise auf die Sterblichkeit der Menschheit untersucht und stellt auf Grund seiner Unterlage fest, daß hohe Lebensmittelpreise und die Dürftigkeit unmittelbar zusammenhängen. Er schrieb:

In dem ziemlich ausgedehnten Zeitraum von 1694 bis 1784, also in 90 Jahren, betrug die durchschnittliche Sterblichkeit zu Paris:

	Sterbefälle	mittlerer Weizenpreis per Sester
in den 10 teuersten Jahren je	21 174	21 Liv. 10 Sous*)
in den 10 wohlfeilsten Jahren je	17 529	17 „ 05 „

*) Ein Liv. = 80 Pfg. — 4 Sous = 4 Pfg.

Ebenso zählte man zu London:

Jahr	Sterbefälle	Weizenpreis Schill. 7 Pence*)
1800	25 076	118
1802	20 508	58

In sieben englischen Grafschaften:

Jahr	Sterbefälle	Weizenpreis Schill. 8 Pence
1801	55 965	118
1804	44 794	60

Nicander fand, daß in Schweden die Zahl der Sterbefälle durch die Teuerung vermehrt wurde: im Jahre 1762 um $\frac{1}{4}$, 1763 um $\frac{1}{2}$, 1772 um $\frac{1}{4}$, 1773 um $\frac{1}{6}$, 1792 um $\frac{1}{4}$, 1800 um $\frac{1}{4}$. Die Wirkung der Teuerung ist aber um so furchtbarer, da nicht die Gesamtheit der Einwohner ihren gleichmäßigen Beitrag zu dieser Vermehrung der Todesfälle liefert, sondern die ganze Erhöhung zunächst von den Armen herrührt.

Die Reichen brauchen in teuren Zeiten noch nicht zu hungern, diese haben den Arbeitern in Form von Mehrwert in guten Zeiten genug Arbeitergroßen abgenommen, um auch in Zeiten der Teuerung froh und fröhlich leben zu können. Nur die Arbeiter müssen hungern.

Hohe Getreidepreise sind nicht nur ein Knackzug am arbeitenden Volke, sondern zugleich ein langsamer, schleichender Völkermord.

Deshalb gegen den Korn- und Brotwucher angelämpft und die Trabanten der Korn- und Brotwucherer zu Paaren getrieben. Nieder mit den Junkern, den Nationalliberalen und Antisemiten!

Winte für die Reichstagswahl.

Arbeiter in Staatswerkstätten.

Durch eine Entschließung vom 4. November 1897 ist dem gesamten, im Taglohn- und Arbeiterverhältnisse befindlichen Personal der bayerischen Staatsbahnverwaltung, mithin den sämtlichen Tagelöhnern und Arbeitern des Eisenbahnbetriebs, sowie des Bahnunterhaltungs- und Magazinendienstes, der Imprägnieranstalten, des Betriebsamtes des Bodenseebahndampfschiffahrt und des Kanalamtes, dann den von der Staatsbahnverwaltung aufgenommenen und bezahlten Arbeitern diejenige Zeit, die ihnen zum Zweck der Teilnahme an den Reichstagswahlen nötig, innerhalb der gewöhnlichen Arbeitsstunden, soweit die örtlichen Dienstverhältnisse dies gestatten, freizugeben. Diese freie Zeit darf vom Lohne nicht abgezogen werden. Eine gleiche Bestimmung existiert auch für andere Bahnverwaltungen; es wäre gut dieselbe in Erinnerung zu bringen.

Sind auch in Heilanstalten befindliche Personen wahlberechtigt?

Das Gesetz läßt seinem Sinne und Wortlaut nach darüber keinen Zweifel, daß alle diejenigen, welche zur Zeit der Auslegung der Wählerlisten infolge ihrer Beschäftigung oder zwecks Heilung oder zur Erholung auf längere Zeit an einem Orte außerhalb ihres ursprünglichen Wohnortes sich befinden, in die Wählerliste des Ortes, an dem sie sich durch ihren Aufenthalt einen zweiten Wohnsitz geschaffen haben, aufzunehmen sind. Dies trifft z. B. auf Edmutter, Ziegeleiarbeiter, Kellerer, in Ungenheilstätten Aufgenommene, nach Heilanstalten der Berufs-genossenschaften Verschiedene zu. Es mögen alle diese Personen die Aufnahme in die Wählerliste ihres jetzigen Aufenthaltsortes nachsuchen oder durch einen Vertrauensmann nachsuchen lassen. Zweckmäßig ist es, einem außerhalb der Heilanstalten Wohnhaften eine Liste der Heilanstalts-Anfassern (Vor- und Zunamen, Geburtsort, Geburtsjahr, Geburtsort und Beruf ist anzugeben) zu übergeben und ihn mit Einsicht der Listen und den Schritten der Berechtigung der Listen zu beauftragen. Ärzte, Anstaltsdirektoren usw., welche etwa versuchen sollten, die in Heilanstalten der Berufs-genossenschaften Untergebrachten zu hindern, die Anstalt zwecks Ausübung des Wahlrechts zu verlassen, sind durch §§ 107 und 230 Str.-G.-B. mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bedroht.

Ohne Angabe des Verlegers oder einer sonst verantwortlichen Person

erscheinen jetzt viele Flugblätter, natürlich nicht sozialdemokratische. Es ist nicht unser Beruf von diesen Feststellungen weiteren Kreisen Mitteilung zu machen. Eine Ausnahme ist aber erforderlich. Derartige Flugblätter kommen in großer Anzahl aus der königl. Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler u. Sohn. Uns liegen vier vor, zwei von einander abweichende mit dem Titel: „Das Reich, die Sozialdemokratie und die Arbeiter“, „Der Freisinn, die Sozialdemokratie und die deutsche Landwirtschaft“, „Was will der Ruf zur Sammlung“, schließend mit den Worten: „Zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie“. Es spricht viel dafür, daß diese Flugblätter auf Kosten irgend eines von den Steuerzahlern gefüllten geheimen Fonds hergestellt worden sind.

*) Ein Schill. = 1,02 Mk., ein Pence 5,512 = Pfg.

Wahre von der Beaufichtigung der sozialdemokratischen Agitation und Presse überaus stark in Anspruch genommenen Behörden haben kaum die Zeit, um die hier vorliegenden offenkundigen Verfehlungen gegen das Pressegesetz zur Abnung zu bringen.

Der gesetzkundige Landrat.

Im Wahlkreis Hienzburg wurde am 8. Mai in Engelsby eine öffentliche Wählerversammlung aufgelöst, weil Frauen in der Versammlung anwesend waren. Der Vorstand dieser Versammlung reichte nun am folgenden Tage eine Beschwerde an das Landratsamt ein. Die Antwort ließ auch nicht lange auf sich warten, denn bereits am 10. Mai erhielt der Landmann des Wahlkreises nachfolgende Antwort:

Der Amtliche Landrat.

Hienzburg, 10. Mai 1898.
Auf die Beschwerde vom gestrigen Tage über den bestreitenen Gehalt des Landratsmanns bezugnehmend, den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Hienzburg ertheile ich Ihnen hierdurch einen abschlägigen Bescheid, da die auf den 8. Mai nach Engelsby von Ihnen berufene Versammlung sich als eine von einem politischen Verein veranstaltete, die Erörterung politischer Gegenstände bezweckende Versammlung darstellt, an welcher Frauenpersonen gemäß § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 nicht teilnehmen dürfen.

Das wäre allerdings eine ganz neue Erfindung, alle Wählerversammlungen je nach Bedürfnis zu Vereinsversammlungen zu stampeln. Aus der Art der Einberufung der Versammlung ging ihr Charakter unzweifelhaft hervor und die Teilnahme der Frauen war durchaus berechtigt.

Nationalliberaler Totentanz.

Die nationalliberale Fraktion zählte am Tage des Reichstagschlusses, nachdem die Wahl des Dr. Merg in den letzten Tagen passiert worden war, 43 Mitglieder und 6 Hospitanten. Von diesen scheiden endgültig nicht weniger denn 22 Mitglieder und 2 Hospitanten aus, darunter sämtliche Senioren der Fraktion, der 1816 geborene Ritterschultheißer von Benda-Mudow, der seit 1867 Mitglied des Reichstages, seit 1858 Mitglied des Abgeordnetenhaus für denselben Wahlbezirk ist. Weiter der am 1. Mai 1824 geborene Dr. Spanmacher, von 1868-1878 und seit 1875 Mitglied des Reichstages; der am 10. Juli 1824 geborene Dr. v. Bennigen, von 1867-1883 und jetzt seit 1887 Abgeordneter; der am 10. August 1824 geborene Naumburger Landgerichtspräsident, Geheimer Ober-Justizrat Günther, seit 1887 Reichstagsabgeordneter, und der am 4. November 1829 geborene Rechtsanwalt Dr. Osann-Darmstadt, der seit 1890 dem Reichstage angehört hat. Dazu kommt auch der unheilbarer geistiger Berrückung verfallene Geheime Kommerzienrat Siegle-Stuttgart.

Sämtliche sechs Abgeordnete der bayerischen Pfalz haben auf eine Wiederwahl verzichtet. Der Bie'n muß, der Bund der Landwirte will! Diese fünf Herren, bemerkt die Kölnische Zeitung, stehen im besten Mannesalter, aber leider sind durch das Eindringen gewissenloser agrarischer Heher in den landwirtschaftlichen Kreisen der Pfalz die Verhältnisse dort so verbittert und zerklüftet, daß die Herren sich nicht haben entschließen können, sich einem neuen Wahlkampfe anzuschließen.

Weiter scheiden aus der Fraktion endgültig aus: der Stadtrat Bayerlein aus Bayreuth, 1893 gewählt; der Justizrat Dr. Böhme-Annaberg, der schon von 1871-1873 und seit 1893 Mitglied des Reichstages war; der Kommerzienrat Drecker-Creuzthal bei Siegen; der Hofbesitzer Feddersen-Südergaard; der Landwirt und Bürgermeister Fink zu Weyer, Kreis Oberlahn; der Kreisdirektor Krüger-Gandelsheim; der Gutbesitzer Schulze-Henne, der Mühlenbesitzer Walter, der Vicekonsul Weber-Heidelberg, der einzige deutsche Abgeordnete, der gleichzeitig drei Parlamenten, dem Reichstage, dem preussischen Abgeordnetenhaus und der bairischen Zweiten Kammer als Mitglied angehört, die widerlichste Platttheit, sowie die beiden Hospitanten der Fraktion, Deloncomerat Rothbarth und der Landwirt Schwertfeger zu Osterlinde in Braunschweig.

Auch Biesel und Tessen stehen vor den Wählern in den stillen Frieden der Mandatlosigkeit. Wenn das keine Pleite ist! Aber sie wird verschwiegen.

Aus den Wahlkreisen.

Magdeburg.

a. Die Wählerversammlung am Sonnabend im Drei Kaiserhof war gut besucht. Das Bureau bestand aus den Genossen Fabian, Gorgas und Wurm. Der als Referent erscheinende Genosse Näther aus Berlin entledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise. Seine häufig äußerst drastischen Beispiele und Vergleiche hielten die Zuhörer in bester gespannter Stimmung. Mit einem kräftigen Wappell an die Anwesenden, am Tage der Wahl Mann für Mann zur Wahlurne zu schreiten und den bürgerlichen Parteien einen gründlichen Schlag zu versetzen, schloß der Referent seine zum Teil sehr humorvollen Ausführungen. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Parteigenossen in dem Sinne des Referats. Genosse Fabian betonte das laue Verhalten vieler Parteigenossen der Wahlbewegung gegenüber und wies auf die Flugblattverteilung hin, die an jedem Sonntag stattfindet.

Es kommt zu den in die Bewegung. Der Aufforderung des Wahlkreises teilten ca. 100 Personen Folge, darunter 40 Radfahrer. Fünfzig Personen waren für die Jerichow I und II erforderlich. Die Flugblattverteilung verlief gut. Die 40 Radfahrer belegten 17 Ortschaften, in wenigen Stunden die Arbeit beendet. Alles klappte überaus gut. Die Genossen haben sich einzurichten, daß jeden Sonntag über ihre freie Zeit verfügt werden kann. Die Agitationslust der Sozialdemokraten behagt unseren Gegnern nicht; sie schimpfen wie die Hochpapen. Laßt sie schimpfen!

Der antisemitische wirtschaftliche Schutzverband gedenkt demnächst eine Versammlung einzuberufen, wozu die verschiedenen Parteien einen Redner stellen sollen. Der den Geschäftsteilen die meisten Versprechungen macht und dieselben umschmeichelt, soll gewählt werden. Der Schutzverband, welcher absolut nicht aufkommen will, versucht auf diese Weise Klänge für sich zu machen. Leider haben Sozialdemokraten nicht die Gewähr, ruhig angehört zu werden.

Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Am Donnerstag, den 21. Mai, tagte in Oivenstedt eine Volksversammlung, in welcher Genosse Risch-Magdeburg über die bevorstehenden Reichstagswahlen referierte. Der Redner erstellte für seine Ausführungen den Verlauf der Versammlung. Eine Resolution, nach welcher die Anwesenden sich verpflichteten, am 16. Juni für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Genossen Näther, einzutreten, fand einstimmige Annahme. Es wurden alsdann noch einige Mitteilungen gemacht, die recht interessant sind. Ein Beamter hatte einen Schwanz nach einer Witwe gebracht, daß die Volksstimme ge- und sich anlegentlich danach erkundigt, wenn die gestrige und

er. In Sommersdorf fand am 22. d. M. eine sehr stark besuchte Bergarbeiterversammlung statt, in welcher Schünig aus Delmstedt über die Ziele der Gewerkschaften referierte. Sodann beleuchtete der Kandidat des Reiches, Otto Näther, die gegenwärtige Situation unter Hinweis auf die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen. Die Versammlung nahm einen vorzüglichen Verlauf.

b. Am Sonntag, den 22. d. M. fand in Neuhaldensleben im Saale des Herrn Herzog eine Wählerversammlung statt. An Stelle des angeforderten Referenten, Reichstagskandidaten Otto Näther-Berlin war Genosse Haupt-Magdeburg erschienen, welcher vor zahlreich erschienenem Publikum über die nächsten Reichstagswahlen referierte. Trotzdem gegenwärtig jugendlich war, meldete sich niemand zu den Ausführungen des Referenten zum Wort. In seinem Schlusswort forderte der Referent die Versammelten auf, mit ganzer Kraft für die Wahl des angeführten Kandidaten Sorge zu tragen. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Wahl berechtigt.

Der Ortsvorsteher von Niedernobelen hat Personen, welche für andere die Wahlkreise einsehen wollen, die Einsicht verweigert. Anderwärts sind die Ortsvorsteher froh, wenn nicht so viele Personen auf das Bureau kommen und einzelnen die Einsicht übertragen wird. Die Wähler in Niedernobelen sind nunmehr gewinnungen, alsamt persönlich zu erscheinen.

c. Für den Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben findet am 1. Pfingstfesttag in „Luisenpark“ Magdeburg, Spielgartenstraße, eine Kreis-Konferenz statt, behufs Regelung der durch die Reichstagswahlen erwachsenden Aufgaben.

Osternburg-Stendal.

d. Am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, tagte im Gungwerth'schen Saale eine gut besuchte Volksversammlung, in welcher der Reichstagskandidat des Wahlkreises Osternburg-Stendal, Stabivorbereiter Hugo Gärtner-Magdeburg, über das Thema: „Wer vertretet dem Volke das Wort“, sprach. Reichlich Beifall sollte die Versammlung den 1 1/2 stündigen Ausführungen. Gegner waren vorhanden, beteiligten sich aber trotz wiederholter Aufforderung nicht an der Diskussion. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und dem Gesang der Arbeiter-Marschlied wurde die Versammlung geschlossen.

e. In Groß-Pötsch einklarierte unter der maßgebenden Einwirkung eine Liste, auf welcher sich dieselbe schriftlich verpflichtete, „Bismarck“ zu wählen. Unsere Parteigenossen wollen hierüber nichts wissen und dies Material ihrer Protestmappe einverleiben.

f. Am 1. Pfingstfesttag sollen 25000 Flugblätter verbreitet werden. Die Aufnahme seitens der Landbevölkerung war beim ersten Flugblatt eine gute, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Genossen und Genossinnen! Gedenet bei allen Euren Zusammenkünften des Wahlfonds!

Jerichow I und II.

Alle Korrespondenzen, die Bezug auf die Agitation während der Wahlzeit haben, sind bis auf weiteres an folgende Adresse zu richten: G. Stollberg in Burg, Mühlentstraße 37.

g. Die Genossen in Burg werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten noch viele Lücken bergen. Wo Genossen, Einsicht in die Wählerlisten genommen. Wer nicht selbst Zeit hat, der beauftragt einen Arbeitsgenossen damit. Es ist nicht erforderlich, daß jeder persönlich erscheint. Die Genossen Naturbe, Unterm Pagen 80, und Stollberg, Mühlentstraße 37, veranlassen für diejenigen, die durchaus bescheiden sind, die Wählerlisten einzusehen, die Einsicht; jedoch ist die genaue schriftliche Angabe von Name, Stand und Wohnung erforderlich.

Calbe-Niederleben.

h. Die Versammlung in Groß-Rosenburg, in der Albert Schmidt über die Ziele der Sozialdemokratie referierte, verlief herrlich. Der anschließende Saal im Gasthaus „Zum Fürsten Bismarck“ war bis auf den letzten Platz gefüllt, es wurden Stühle und Bänke hinausgeschafft, um für die immerfort zuströmenden Massen Platz zu schaffen. Ein Drittel der Versammlungsbesucher bestand aus reichen Gutsbesitzern und Großbauern, auch waren die Lehrer anwesend; sie waren besonders zur Versammlung durch Herrn Dr. Schenk geladen, der dem Referenten entgegengetreten wollte. In zweifelhafter Rede entledigte sich der Referent seiner Aufgabe. Besonders zerstückte er alle Verleumdungen der Gegner und die über die Sozialdemokratie verbreiteten Lügen. Er ging dem Junkertum, dem Liberalismus und Antisemitismus zu Leibe, deren Volksfeindlichkeit den Anwesenden aus-einanderzusetzen. Und als er geendet, da — erhob sich niemand, um mit dem Redner zu rechten. Der Erfolg der Versammlung wird sich am Wahltag zeigen. Eine zweite Versammlung tagt daselbst Anfang Juni.

i. In Calbe tagte am Sonnabend eine Volksversammlung, in welcher Genosse Müller-Magdeburg über das antisemitische Programm und die praktische Tätigkeit der Antisemiten innerhalb und außerhalb des Parlaments referierte. Die Versammlung war von etwa 800 Personen besucht, welche mit lebhaftem Interesse den Ausführungen des Referenten lauschten. Als Redner mit der Aufforderung, am Wahltag dem Genossen Schmidt zum Siege zu verhelfen, seine Ausführungen schloß, da schallte kräftiger, minutenlanges Beifall durch den Saal. Eine Diskussion knüpfte sich nicht an den Vortrag, da die Gegner, welche allerdings nur in sehr geringer Zahl erschienen waren, es vorzogen, zu schweigen. Der Referent gestellte dieses Verhalten im Schlusswort und beleuchtete das Flugblatt der Nationalliberalen und das Wahlreglement derselben in eingehender Weise. Eine Aufforderung, die sozialdemokratische Presse zu unterstützen, hatte den Erfolg, daß eine ganze Anzahl neuer Abonnenten gewonnen wurde.

j. Am Sonntag tagte in Dübzin eine Versammlung, deren Besuch durch das schöne Wetter, welches viele Leute zur Arbeit auf dem Felde veranlaßt hatte, etwas zu leiden hatte. Referent war Genosse Müller-Magdeburg, welcher über die Kampfesweise unserer Gegner referierte. An der Hand der im Wahlkreise verbreiteten Flugblätter, des nationalliberalen Wahlreglements und der Lattik in Versammlungen beleuchtete der Redner die niedrige Taktik der Nationalliberalen und Antisemiten. Nachdrücklich wies er darauf hin, daß die gefährlichen Angriffe gegen unsere Partei den Mangel an sachlichen Gründen verdecken sollen und forderte auf, am Tage der Wahl durch Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten der Wahrheit zum Siege über die Lüge und Verleumdung zu verhelfen.

k. Trotz des herrlichen Wetters hatte sich am Sonntag nachmittags im Elbhafen in Alten ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den angeforderten Vortrag des Genossen Albert Schmidt anzuhören. In der Versammlung waren Mitglieder aller Parteien zugegen, deren Wortführer sich eifrig Notizen machten, aber die freigegebene Diskussion nicht benutzten. Vielleicht bemühen sie ihre Notizen in der nationalliberalen Versammlung, die am Montag in Alten tagte und welche auf Kaufmann Plade zu seinen Wählern sprach. Da sind die Herren unter sich.

l. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

m. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

n. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

o. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

p. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

q. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

r. Die für Montag, den 23. Mai, in Böderburg einberufene Volksversammlung konnte nicht stattfinden, da der Vesper sein Vokal zurückgezogen hatte. Es hatten sich die Stubenbarone hinter den Vort gesteckt. Hat man denn so große Angst vor den Sozialdemokraten?

s. Sie erklären, daß das Reichstagswahlrecht in Gefahr sei, nach jährllichem Muster verschlechtert zu werden. In einem der Flugblätter heißt es sogar:

t. Die Konservativen möchten überhaupt am liebsten das geheime, gleiche Wahlrecht abschaffen und haben in Sachsen zusammen mit den Nationalliberalen ihre Macht mißbraucht, um durch Verschlechterung des Wahlrechts einen großen Teile des Volkes seine politischen Rechte zu verkleinern.

Das ist allerdings richtig; wir behaupten sogar, daß die Konservativen das Reichstagswahlrecht nicht bloß „am liebsten abschaffen möchten“, sondern daß sie das ganz bestimmt wollen und daß sie den Versuch dazu ganz sicher unternehmen werden, wenn nicht das Volk mit Macht aufsteht und diesen Plänen von vornherein ein energisches Biot entgegensetzt.

u. Daß aber die Antisemiten die geeigneten Leute wären, das Wahlrecht zu schützen, das ist der große Schwindel! Erst im vorigen Herbst proklamierten die Antisemiten im Plauenischen Grunde den Dreiklassenwahlman Nubelt als ihren Kandidaten zum Landtag und stimmten geschlossen für ihn.

v. Ein anderes Beispiel: Vor wenigen Tagen hat in Leipzig der dortige Reichstagskandidat der Liebermänner, Dr. Häbcke, in großen Blüten das Programm seiner Partei entwickelt. Aus seinen Mitteilungen seien nur zwei hervorgehoben. Neuen Forderungen für Heer und Marine will Herr Häbcke seine Zustimmung geben. Und bezüglich des Wahlrechts sagte er: natürlich seien Verhältnisse möglich, unter denen das allgemeine, gleiche Wahlrecht abgeschafft werden müsse.

Das ist doch deutlich! Welche Verhältnisse die Antisemiten im Auge haben, geht aus einer Notiz der Sachsenchau hervor; sie lautet:

w. Herr Singer erklärte am vergangenen Freitag in einer Berliner Volksversammlung: Das jetzige Wahlrecht genügt der Sozialdemokratie durchaus nicht. Sie ist der Ansicht, daß die 21 jährigen Reichsbürger, die gut genug zum Kanonenfutter sind und ihre Bürgerpflichten genau erfüllen müssen, das Recht haben, an der Gesetzgebung teilzunehmen. Wenn es nun den Reaktionären als eine furchtbare Sünde aufgemerkt wird, wenn sie an eine Aenderung des verfassungsmäßigen Reichstagswahlrechtes in ihrem Sinne denken, so sollte man doch selber sich doppelt hüten, daran zu wackeln.

x. Nach der antisemitischen Logik heißt es am Wahlrecht „wackeln“, wenn die Sozialdemokraten sich bemühen, dasselbe in freiheitlichem Geiste auszugestalten und sicher zu stellen! Wir können uns den 21 jährigen Bürger sehr wohl denken als Wähler, ohne bedenktlich zu werden. Ist er fähig, der schwersten Pflicht des Staatsbürgers zu genügen, so ist es ein Unrecht, ihm das höchste Recht des Staatsbürgers zu verweigern. Aber was haben sich die Antisemiten um neue Freiheiten zu kümmern. In seiner Broschüre Neue Parteien, neue Programme, sagt uns ja dieser Mann, daß das deutsche Volk schon genug „alte Freiheiten“ habe. Freilich vor den Wahlen empfehlen die Antisemiten sich dem Volke als Schützer des allgemeinen Wahlrechts.

y. Weiter wird in den uns zu Gesicht gekommenen Flug-schriften mächtig gegen die Handelsverträge gewettert; es wird gesagt, daß Großindustrie und Großhandel, die allein den Vorteil davon haben, die gehätschelten Kinder des Staates seien, während die Landwirtschaft Not leide.

z. Wenn das die Antisemiten so bedauern, weshalb stimmten sie denn dann im Reichstage für die Flottenvermehrung und für die Kolonialpolitik, die einzig und allein dem Großhandel und Großkapital Vorteil bringen?

aa. Handelsverträge, die die Ausfuhr erleichtern, den Absatz unserer Industrieprodukte fördern und so Arbeit schaffen, die bekämpfen sie; Flottenpolitik und Kolonialpolitik aber, die nur die Ausfuhr des Kapitals und die Einfuhr fremder Industriearbeit, billiger Kullarbeiten und billiger Kulis fördern und dabei Millionen und Abermillionen kosten, für die treten sie ein.

bb. Die soziale Lage der Arbeiter versprechen sie zu heben — zehn Zeilen weiter wollen sie „die Begehrlichkeit der Massen“ bekämpfen, das heißt doch nichts weiter, als den Forderungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage entgegenzutreten.

cc. Sehr drollig ist es auch, daß die Wareneinkaufs-, Offiziers-, Beamten- und Lehrerkonsumvereine als „Brutstätten der Sozialdemokratie“ bekämpft werden. Die Offiziere, Beamten und Lehrer werden den Antisemiten sehr dankbar sein für die Entdeckung, daß ihre Konsumvereine Brutstätten der Sozialdemokratie sein sollen.

dd. So treiben die Antisemiten ziel- und planlos zwischen den verschiedenen Interessen der verschiedenen Bevölkerungsklassen hin und her, nur bedacht darauf, mit allen Mitteln Mandate zu ergattern. In diesem Streben versprechen sie jedem das, was er gerne hört.

ee. Erbärmlicher Stimmenfang! —

ff. Erbärmlicher Stimmenfang! —

gg. Erbärmlicher Stimmenfang! —

hh. Erbärmlicher Stimmenfang! —

ii. Erbärmlicher Stimmenfang! —

jj. Erbärmlicher Stimmenfang! —

kk. Erbärmlicher Stimmenfang! —

ll. Erbärmlicher Stimmenfang! —

mm. Erbärmlicher Stimmenfang! —

nn. Erbärmlicher Stimmenfang! —

oo. Erbärmlicher Stimmenfang! —

pp. Erbärmlicher Stimmenfang! —

qq. Erbärmlicher Stimmenfang! —

Antisemitischer Wahlschwindel.

Die Antisemiten überfallen jetzt die Wähler mit den verschiedensten Wahlschwindeln, in denen sie nach bekannter Manier wieder im Verneinen das Menschenmögliche leisten und alles verschweigen.

Das Reichstagswahlrecht wollen sie schützen.

Volksversammlungen.

Wahlkreis Jerichow I und II.

Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, in Burg (Sofiaer). Referent: Wilhelm Pannkuch (Kandidat für den Wahlkreis Magdeburg).

Wahlkreis Calbe-Niederleben.

Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, in Niederleben. Referent: Adolf Hofmann-Berlin.

Die Parteigenossen werden ersucht, uns rechtzeitig von der Einberufung von Volksversammlungen in Kenntnis zu setzen. Neben dem Inserat erbitten wir eine besondere Notiz für die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg.

Chronik auf das Jahr 1848.

25. Mai.

In Berlin fand am 25. im Saale der für ihre Beratungen hergerichteten Singakademie die erste Versammlung der preussischen Nationalversammlung nach ihrer am 22. erfolgten Eröffnung statt. Die Regierung hatte den Abgeordneten den Entwurf einer Verfassung zugehen lassen, jedoch debattierte man vorläufig in ziemlich unparlamentarischer Weise über allerlei andere Gegenstände. So erregte beispielsweise die Wahl des immer noch abwesenden Prinzen von Preußen zum Abgeordneten für Westfalen eine lebhafteste Diskussion. Etwas mehr Ordnung kam in die Versammlung, nachdem am Schluß der dritten Sitzung die endgültige Präsidentenwahl vollzogen worden war. Erster Vorsitzender wurde der Breslauer Kaufmann Wilde, der jedoch auch keine besonders geeignete Persönlichkeit war und mit seiner unruhigen Beweglichkeit, seiner quiekenden Stimme und seinem Mangel an Energie und Klarheit keinen würdevollen Eindruck machte.

In Dänemark hatte Wrangel bisher die Festung Fredericia besetzt gehalten. Das Einrücken der Preußen auf national-dänisches Gebiet hatte jedoch die Diplomatie in Bewegung gesetzt, so daß aus dieser Besetzung allerlei Schwierigkeiten drohten. Auch war strategisch betrachtet die dauernde Okkupation des Gebiets schwierig und gefährlich, da die Dänen von Allen aus, nur durch die deutsche Bundesdivision gehemmt, Wrangel im Rücken bedrohten. Unter diesen Umständen wartete Wrangel die Bezahlung der von ihm ausgeschriebenen Kriegskontribution von drei Millionen Thalern nicht ab. Er brach am 25. in drei Kolonnen aus Jütland auf, überschritt die Königsåue und befand sich bereits am 28. wieder bei Apenrade und Højtrup.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Ueber „sozialdemokratischen Terrorismus“ bringt der nationalliberale hannoversche Courier eine Notiz, die niedriger gehängt zu werden verdient. Sie lautet: „Mit der angeblichen Bedrohung des Koalitionsrechts sucht bekanntlich die sozialdemokratische Führung die zweifelhaft gewordene Arbeiterschaft vor ihren Wagen zu ziehen. Die schwache Stütze für diese Behauptung ist der vielbesprochene Erlaß des Grafen Posadowsky, welcher die Behörden um tatsächliche Feststellung ersucht, in welchem Umfang, wie, wo und mit welchen Mitteln die Arbeiterschaft von ihrer Arbeitsstelle terroristisch ferngehalten wird und ob daraufhin dem Reichstag bei dem nächsten Zusammentritt eine Vorlage unterbreitet werden kann. In der letzten Nummer des sozialdemokratischen Centralorgans befindet sich nun die vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegebene Aprilzusammenstellung „Unter dem neuesten Kurs“. Die Summe der Strafen, die im Monat April als im Dienst der Sozialdemokratie erlitten gebucht wird, ist 5 Jahre 1 Monat 1 Woche und 1 Tag Gefängnis. Davon entfallen 3 Jahre 6 Monate und 5 Tage auf Mißhandlung und Vergewaltigung von Arbeitern, welche dem sozialdemokratischen Terrorismus die Erfüllung ihrer Pflichten und ihre und ihrer Familienangehörigen Existenz nicht zum Opfer bringen wollen. Hier die Verherrlichung dieses Terrorismus und der Mißhandlung von Arbeitern durch ihre Mitarbeiter; dort die durch und durch unwahre und irreführende Darstellung der Verhältnisse, dieses Treiben zahlenmäßig festzustellen — so agitiert die sozialdemokratische Parteiführung.“

Daß für gegenläufige sogenannte „Streikausbreitungen“, die in der Regel provoziert und nach den Umständen mehr oder weniger entschuldbar sind, die Sozialdemokratie verantwortlich sei, das kann nur jemand behaupten, der unrettbar der ordnungspolitischen Niedertracht verfallen ist. Nicht dem „sozialdemokratischen Terrorismus“, sondern dem Kampf um ihre Existenz und zum größten Teile der willkürlichen Auslegung und Anwendung des Gesetzes fallen diejenigen zum Opfer, die als „Streikverbrecher“ bestraft werden. Die Justiz ist ja glücklich so weit gekommen, daß sie Handlungen, die an sich nicht gegen Moral und Gesetz verstoßen, wie z. B. die Uebersiedlung zur Teilnahme am Streik, das Streikposten stehen usw. als strafbare erachtet. Die zahlenmäßige Feststellung der „Streikausbreitungen“ zeigt in der Hauptsache nichts anderes, als eben diese willkürliche Gesetzesanwendung. Wenn bei der Arbeiterschaft etwas zweifelhaft geworden ist, so gewiß ihr Vertrauen zur Rechtsprechung. Wo fortgesetzt öffentliche Gewalt das Beispiel parteiischen Eintretens für die Unternehmerinteressen geben, da wendet die Arbeiterschaft mit um so größerem Vertrauen der sozialdemokratischen Führung sich zu, die eintritt für das Recht der Arbeiterklasse.

Die Hamburger Nachrichten bringen unter Hinweis auf die Mittelungen unseres Centralorgans ebenfalls eine „Terrorismus“-Notiz, die mit folgender Bemerkung schließt: „Man sieht, wie berechtigt der bekannte Erlaß des Grafen Posadowsky war, welcher die Behörden um tatsächliche Feststellung ersuchte, in welchem Umfang, wie, wo und mit welchen Mitteln die Arbeiterschaft vor ihrer Arbeitsstelle terroristisch ferngehalten werde und ob daraufhin dem Reichstag bei dem nächsten Zusammentritt eine Vorlage unterbreitet werden könne. Hoffentlich erfolgt diese Vorlage baldmöglichst nach Zusammentritt des neuen Hauses.“ Und, fügen wir hinzu, hoffentlich kommt eine Reichstagsmajorität zu stande, die sich einem Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter gebührend entgegenstellt.

Soziale Bewegung.

Inland.

In Tinnem befinden sich die Tischler im Ausstand. Die Münchener Bildhauer haben ihren Meistern die Forderung nach Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Aufhebung der Accordarbeit, wöchentliche Lohnzahlungen und Zuschlag von 50 Prozent zu Ueberstunden unterbreitet. — Der Verband der Schneider und Schneiderinnen beruft zum 24. August d. J. nach Mannheim seinen Verbandstag ein.

Zum Streit am Piesberge. Dieser Tage ist an den Bischof von Osnabrück eine von 1000 Arbeitern des Piesberges und der Georgs-Marienhütte unterzeichnete Eingabe um Rücknahme des dem Werke erteilten Dispens gerichtet worden. Die Eingabe war von den zuständigen Geistlichen mitunterzeichnet, die um Aufhebung des Dispens baten, weil die bei Erteilung derselben erwähnten Gründe nicht mehr zutreffend seien. Der Bischof hat sich inzwischen davon überzeugt, daß keine Notwendigkeit vorliegt und nurmehr den Dispens zurückgenommen.

Die **Buchdrucker-Prinzipale und Gehilfen** hatten zum 20. und 21. Mai eine Sitzung ihrer Vertreter im Tarifausschuß in Berlin veranstaltet. In derselben wurde die Sechsmaschinenfrage erörtert und beschlossen, für die Beschäftigung an Sechsmaschinen zu empfehlen, daß nur gelernte Buchdrucker an den Zeilensetz- und Gießmaschinen beschäftigt werden und das Minimum des Gehaltsgeldes mindestens 25 Prozent höher sein soll als im Handtag. Ferner wurde beschlossen, das Tarifamt, welches seinen Sitz bisher in Leipzig (?) hatte, nach München zu verlegen.

Ausbeutung der Seeleute. In einer Verhandlung des Seemanns in Bremerhaven, die die Strandung des Fischerdampfers „Präsident Herwig“ betraf, wurde festgestellt, daß die gesamte Mannschaft volle 36 Stunden hintereinander und ein Matrose sogar 68 Stunden hintereinander, bei nur zweimaliger kurzer Unterbrechung, beschäftigt gewesen ist. In dem Spruche, den das Seemanns fällt, heißt es: „Die Strandung ist darauf zurückzuführen, daß einem durch Ueberanstrengung erschöpften und der Navigierung nicht gewachsenen Matrosen die Wachposten überlassen war. Der Schiffer muß verdient einen scharfen Tadel, weil er die Arbeitskraft der Mannschaft bis zur völligen Erschöpfung ausnützte und nicht für eine ordnungsmäßige Besatzung der Wache gesorgt hat.“ Dieser Fall ist schwerlich eine Ausnahme. Die Seeleute klagen fortgesetzt über Ueberbürdung, insbesondere darüber, daß die Schiffe nicht ausreichend bemannt werden, was dann ganz natürlicherweise zur Ueberanstrengung der Mannschaft führt. Sicherlich hat ein beträchtlicher Teil der Unfälle auf See in unzureichender Bemannung der Schiffe und in zu großer Ausnutzung der Mannschaft ihre Ursache.

Der Jahresbericht des Gewerbeinspektors Straß für das Fürstentum Neuchâtel j. L. pro 1897 spricht sich über die Bäckereiverordnung aus, es sei nicht zu leugnen, daß dieselbe auf manchen Betrieb bereits ihre heilsame Wirkung ausgeübt hat; aber andererseits ließ sich immer noch die bisherige Abneigung gegen die neuen Bestimmungen erkennen. Der Gewerbeinspektor weist dann hinsichtlich der Bestimmungen über die Werkstätten der Kleider- und Wäschefabrikation darauf hin, daß die Bestimmungen umzusetzen werden, indem die Arbeiterinnen mehr zu Hause arbeiten müssen. Dann wird ein geringer absoluter Fortschritt im Geschäftsgang unserer Industrie festgestellt. Die Heimarbeiter haben sich von 2800 auf rund 3500 erhöht.

Arbeitermedaillen. Der deutsche Papier-Industrie-Verein hielt kürzlich in Berlin seine 21. Generalversammlung ab. Da wurde auch debattiert über staatliche Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit der Arbeiter. In Sachsen ist eine am grünen Bande zu tragende Medaille gestiftet für Arbeiter, die eine 30jährige Dienstzeit hinter sich haben und königstreu gesinnt sind. Fabrikant Weinberg-Berlin glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß auch in Preußen Geneigtheit für solche Auszeichnungen vorhanden sei. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, sich über derartige Einrichtungen in anderen Staaten zu informieren und dann an die Regierungen diesbezügliche Eingaben zu richten. — Nun wird die soziale Frage wohl bald gelöst sein.

Ausland.

Ueber den **Bergarbeiterstreik von Südwales** wird von London geschrieben: Vom Kohlengebiet in Südwales kommt die Nachricht, daß die streikenden Arbeiter beschlossen haben, neben ihrem provisorischen Komitee, das mit den Unternehmern verhandeln soll, ein zweites, großes Komitee zu konstituieren, das am gleichen Ort wie das erste Komitee zusammentreten und das Recht endgültiger Beschlußfassung haben soll. Dieser Beschluß entspricht einem vom Gewereminister Ritchie gemachten Vorschlag und kommt dem Verlangen der Unternehmer nach einem Komitee, das bestimmte Vollmachten habe, halben Weges entgegen. Andererseits aber wollen die Arbeiter von einer Erneuerung des gleitenden Lohntarifs nichts wissen und fordern kurzweg, ohne weitere Bedingung, zehnprozentige Lohnerhöhung. Unter diesen Umständen ist die baldige Beilegung des Streiks immer noch zweifelhaft.

Aus der Parteibewegung.

Zur Wahl in Solingen. Nachdem jetzt feststeht, daß Georg Schumacher, entgegen seinem in Hamburg auf dem Parteitage und dem Parteivorstand gegenüber gegebenen Worte, sich in Solingen wieder als Kandidat aufstellen läßt,

erläßt der Parteivorstand eine Erklärung, die eine gedrängte Darstellung der Solinger Verhältnisse giebt und in sachlicher aber scharfer Weise den Vorbruch und das unparteiische Verhalten Schumachers geißelt. In der Erklärung, die auch von den Genossen B. Liebknecht und H. Meißner Hannover unterzeichnet ist und im Solinger Kreis als Flugblatt in 30 000 Exemplaren verbreitet werden soll, wird auf das entschiedenste betont, daß die Partei mit der Kandidatur Schumachers nichts zu thun hat und werden die Genossen und Wähler des Solinger Kreises aufgefordert ihre Stimme nur dem Genossen Schiedemann aus Gießen, als dem anerkannten Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zu geben. Mit diesem Vorgange hat sich Georg Schumacher selbst außerhalb der Reihen der Partei gestellt, der er seit 30 Jahren, darunter 14 Jahre als Abgeordneter, angehört hat.

Kulturfest des Parteivorstandes.

Im Monat April gingen bei dem Parteivorstande folgende Parteibeiträge ein: Augsburg, U. d. G. U. i. St. 40 (davon für März 20), Ansbach, b. d. B. 8 Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 100, 2. Kreis 350, 4. Kreis Südost 1000, 6. Kreis Mosbit 500, 8. Kreis Schönhauser Vorstadt 950, 8. Kreis Wedding und Oranienburger Vorstadt 1050, 9. Kreis Rosenhaler Vorstadt und Gesundbrunnen 150, Berlin, diverse Beiträge 993,81, Bernburg 10, Bern, P. 2, 100, Bamberg, Jäcklein Köhnbach 10 (dar. für März 5), Barth a. Ostsee, v. d. Tabakarbeiter 9,25, Briesel, A. F. 15, E. F. 15, E. F. 5, Sa 35, Bursfelde, Beitrag v. Genossen zu den Wahlen 80, Ermittlung 203,08 (dar. für Febr. 5, B. d. B. D. zur Reichstagswahl 3, J. F. desgl. 3, K. Statanteil desgl. 3, G. B. Ueberseh desgl. 6, Liebknecht desgl. 10; für März 24, d. St. zur Reichstagswahl 4, Troch aldem desgl. 68,78, D. desgl. 2, B. Ulg. — B. G. desgl. 100; für April die roten Jd. 2, 1, U. K. Frühlingsopfer „Blöße“ 3,07, Düren (Heinland) v. Genossen 10, Falkenberg (Oberhesseln) 2, Frankfurt a. M. 15 (darunter vom Brückenkopf 2, 5), Freiburg, von badischen Genossen 10, Frankfurt a. M., gesammelt im Saal 68 der Festschen Schuhfabrik 20, Greif, Wahlkreis Neuchâtel 50, Gießen E. R. 16, Gera (Reich) 50, Haldstadt bei Bremen 20, Hamburg, diverse Beiträge gesammelt in der Expedition des Echo 120,20, desgleichen im Echo quittiert 174,55, Hamburg, Getränke-Ueberseh vom Neubau Hofst. D'Swalb Rai in drei Raten 147, Hamburg, 2. Wahlkreis 1000, Hamburg, 1. Wahlkreis, 1000, Harburg, d. H. 25,20, Hannover 2000, Jauer, U. K. — 50, Jünnen, Parteikasse 50, Karlsruhe, vom 10. badischen Wahlkreis 25, Kiel, von Genossen 200, Kopenhagen, Gesehensfeier 5,20, Silfingsfest 10, Sa. 15,20, Leipzig, vater Holzmann 3, Richtenburg-Calenberg, aus dem 17. sächsischen Wahlkreis Südwest 25, München, Waldhäuser 5, Würzburg, ein Einsamer 10, Nürnberg, Ueberseh v. Teleg. 1,10, Oberlangensfeld, Arbeiter aus dem Eulengebirge 100, Pörsheim 10, Rudolstadt, Glanzgold — 58, Stuttgart G. U. 20 (darunter für März 10), Saarabien, aus dem Königreich Stumm 10, Barmstadt 1. Quart. 1898 12 048,95, Württemberg 50, K. P. 8 2000, Aus London haben wir 50 Pf. St. (1020 Mk.) durch unseren alten Genossen H. Breitlauch als Testamentvollstrecker des verstorbenen Gen. Karl Bestenfeldt, Stuart im C. U. B. Verein in London, im Auftrag desselben „zum Parteikampf in Deutschland“ als letzten Gruß erhalten. In der Kulturfest über die Eingänge im Monat März muß es unter Harburg, 17. hannoverscher Wahlk., nicht heißen 400, sondern 300.

Gemeinde-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg.

(Schluß aus voriger Nummer.)
Nach Erledigung der Vorlage, betr. Erziehung eines städtischen Arbeitsnachweisinstitutes, wurde eine Kommission gewählt, welche den Vertrag mit dem Direktor des Stadt-Theaters, Herrn Cabillus, der demnächst abläuft, einer Revision unterziehen soll. Stadtverordneter Licht führte zur Begründung aus: Der Theaterausbau habe eine Prüfung der Bücher des Herrn Cabillus vorgenommen und dabei festgestellt, daß derselbe in den letzten sechs Jahren kein Gehalt gemacht habe, sondern vielmehr noch Geld zugelegt habe. Für das laufende Jahr seien die Ausgaben des Herrn Cabillus, infolge erhöhter Wagen noch höher geworden. Unter diesen Umständen sei der jetzige Vertrag nicht aufrecht zu erhalten. Es müßten Mittel und Wege gesucht werden, die Herrn Cabillus in den Stand setzen, sein Institut auf der Höhe der Zeit zu erhalten und doch dabei auf seine Kosten zu kommen. Der Stadt-Theater-Ausschuß habe eine Erhöhung der Abonnementsbeiträge und Zuweisung der Garderobe an Herrn Cabillus in Erwägung gezogen. Stadtverordneter Dannewitz ergänzte diese Ausführungen. Er wolle Herrn Cabillus ebenfalls Erleichterungen gewähren, glaubt aber, es sei besser die Miete um 8000 Mark zu erniedrigen, als Herrn Cabillus die Garderobe zuzuwenden. Es wurde hierauf ein Ausschuss von 15 Personen gewählt, welche die Vorlage, die noch nicht vorliegt, einer Beratung unterziehen soll.

Die Beratung wendete sich hierauf der Anfrage des Stadtverordneten Sombart, betr. die V o r o r d n u n g der Polizeibehörde zur Regelung des Verkehrs im Breitenwege, zu. Ähnliche Redner, welche zu diesem Punkte der Tagesordnung sprachen, erklärten sich als Gegner dieser Verordnung und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß dieselbe möglichst bald wieder aufgehoben werde. Der Oberbürgermeister Schneider erklärte, daß von seiten des Magistrats eine Eingabe an die Polizeibehörde fertig gestellt sei, die demnächst abgehen werde, in welcher auf die Unzulänglichkeiten, die durch die Verordnung entstanden seien, hingewiesen und um deren Aufhebung gebeten werde. Ein Beschluß in dieser Angelegenheit wurde nicht gefaßt.

Eine rege Debatte entspann sich noch beim letzten Punkte der Tagesordnung, Bewilligung von 300 Mark zur G e w ä h r u n g v o n Ehrenpreisen für Weitschreier beim Bundesstage des Stolzeschen Stenographenbundes Sachsen-Anhalt. Die Vorlage fand Annahme mit einem Amendement, wonach darauf hingewiesen werden sollte, daß durch Bewilligung dieser Summe keineswegs Partei ergreifen werden solle im Streit der Stenographen um das beste System. Wichtig die hohe, wissenschaftliche Bedeutung Stolzes als eines Begründers der Stenographie überhaupt solle gewürdigt werden. Hierauf folgte Schluß der öffentlichen Sitzung. Die in der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung gefaßten Beschlüsse sind ohne Interesse für die weiteren Kreise des Publikums.

Meine Chronik.

Auf dem Gute W o s s o w bei Krakow (Meklenburg) küssen die Eltern, als sie auf Arbeit gingen, ihre sieben Kinder allein in der Wohnung zurück. Bei der Rückkehr fanden sie vier Kinder erkrankt vor, eines starb kurze Zeit darauf. Die Kinder sollen von einer Schierlingswurzel geessen haben. — Von russischen Grenzsoldaten wurde bei Parteningten an einem 15-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen schwerer Art verübt. — Bei Truschen hatte eine lettische Auswanderertruppe von 13 Personen die Grenze überschritten, ohne die Zollwache passiert zu haben. Als sie sich bereits auf russischem Gebiet befand, wurde sie von einem russigen Grenzjagden bemerkt. Dieser gab

Wesert einen Schuß ab und traf einen dreizehnjährigen Knaben, der auf der Stelle tot war. — In Madinich bei Lauterbach wurde ein Landrollet, während er mit seiner Familie am Kaffeetisch saß, vom Feind erschlagen. Seine Frau wurde gefoltert. — Bei Siedershausen (bei Marburg) ging am Freitag ein Wolkenschuß nieder, der viele Verwundungen anrichtete. Die Dahn geht mit Hochwasser. In der Umgebung Marburgs stehen Häuser und Wiesen unter Wasser. — Der Maschinist und der Heizer eines Ketten dampfers gerieten während der Fahrt bei Weiblingen in der Nähe von Heilberg in Streit. Der Maschinist schloß dabei den Heizer mit einem Gewehr in den Unterleib und verwundete ihn so schwer, daß er bald darauf starb. — Eine Feuersbrunst zerstörte die Werkstätten der Wladimirskaja Bahn. Der Schaden wird auf 250 000 Rubel geschätzt. Unweit der Station Kawastafa wurde ein Zug von Räubern überfallen und ausgeplündert. Bei dem Kampf, der sich hierbei entspann, wurden zwei Personen vom Tode gerettet, neun verwundet. — Die russische Rettungsgesellschaft macht bekannt, daß sie unvorhergesehener Umstände wegen ihre Erscheinung einstellt. Damit ist auch die letzte der sechs zu Beginn des vorigen Jahres neugegründeten russischen Rettungsgesellschaften. — Das Räuber-Unwesen im Kaukasus kann immer noch nicht ausgerottet werden. Im Jahre 1897 wurden 35 Räuber im Kampfe getötet, 184 verhaftet, 17 wurden von ihren Spielgefährten totgeschlagen. Eine große Zahl von Beamten hatte sie begünstigt und ist jetzt verbannt worden. — Der Schauspieler Penley, der in „Charleys Tante“ eine Hauptrolle spielte, hat bis jetzt über zwei Millionen Mark dabei verdient. — In London brachte die Versteigerung der Bibliothek eines Lord Ashburnham 2 200 000 Mark. — Der Purleis-Drummen mit dem Heiligtum Heinrich seines, gegen dessen Aufstellung die deutschen Philister so mannhafte protestierten, wird nunmehr in Centralpark von New York aufgestellt werden. —

Wasserstände.

	Orte.	22. Mai	23. Mai	24. Mai	25. Mai	26. Mai
Kußig	22. Mai	+ 1.30	23. Mai	+ 1.27	0.03	—
Dresden	22. "	+ 0.03	23. "	+ 0.01	0.04	—
Zorgau	22. "	+ 2.46	23. "	+ 2.40	0.06	—
Wittenberg	22. "	+ 3.16	23. "	+ 2.95	0.21	—
Kohlau	22. "	+ 2.67	23. "	+ 2.58	0.09	—
Barby	22. "	+ 3.30	23. "	+ 3.22	0.08	—
Schönebeck	22. "	—	23. "	—	—	—
Magdeburg	23. "	+ 2.80	24. "	+ 2.73	0.07	—
Tangermünde	22. "	+ 3.60	23. "	+ 3.60	—	0.04
Wittenberge	22. "	+ 3.16	23. "	+ 3.23	—	0.07
Dömitz, Pegel	22. "	+ 2.60	23. "	—	—	—
Lauenburg	22. "	+ 2.59	23. "	+ 2.63	—	0.04

Fenilleton.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Novelle von Heinrich Scholle.
(12. Fortsetzung.)

10.

Im Tanzsaal neben dem Spielzimmer hatte Philipp, der gefürchtetste Nachtwächter, so eben von seiner Sachuhr vernommen, daß es Zeit sei, sich zum Finkenmich bei der Gregorienkirche einzustellen. Er selbst war froh, seinen

Purpurtalar und Federhut an den Substituten zurückzugeben, denn ihm ward unter der vornehmen Maske nicht gar wohl zu Mute.

Wie er eben die Thür suchte, um sich davon zu schleichen, kam ihm der Reger nachgetreten und zischelte ihm zu: „Königliche Hoheit, Herzog Hermann sucht sie allenthalben!“ Philipp schüttelte ärgerlich den Kopf und ging hinaus, ihm nach der Reger. Wie sie beide in das Vorzimmer traten, flüsterte der Reger: „Bei Gott, da kommt der Herzog!“ und mit den Worten machte sich der Schwarze wieder eifertig in den Saal zurück.

Eine hohe, lange Maske trat mit schnellen Schritten gegen Philipp auf und rief: „Halten Sie einen Augenblick; ich habe mit Ihnen ein Wörtchen abzuhun. Ich suche Sie schon lange.“

„Nur geschwind,“ entgegnete Philipp, „denn ich habe keine Zeit zu verlieren.“

„Ich wollte, ich müßte keine mit Ihnen verlieren. Ich habe Sie lang genug gesucht. Sie sind mir Genugthuung schuldig. Sie haben mir blutige Veleidigung zugefügt.“

„Daß ich nicht wüßte.“

„Sie kennen mich nicht?“ rief der Herzog und zog die Larve ab: „Nun wissen Sie, wer ich bin, und Ihr böses Gewissen muß Ihnen das übrige sagen. Ich fordere Genugthuung. Sie und der verfluchte Salmoni haben mich betrogen.“

„Davon weiß ich nichts!“ antwortete Philipp.

„Sie haben die schändliche Geschichte im Keller des Bäckermädchens angestellt. Auf Ihr Anstiften hat sich der Oberst Kalt an meiner Person vergriffen.“

„Kein wahres Wort? Sie leugnen? — Die Marschallin Blankenschwert hat mir erst vor wenigen Minuten alles entdeckt. Sie war Augenzeugin bei der Geisterkomödie, die Sie mit mir spielten.“

„Sie hat Ihrer Durchlaucht ein Märchen aufgebunden. Ich habe an Ihren Hänkeln keinen Teil gehabt. Wenn Sie Geisterkomödien mit sich spielen ließen, war es Ihre Schuld.“

„Ich frage Sie, ob Sie mir Genugthuung geben wollen? Wo nicht, so mache ich Lärm. Folgen Sie mir auf der Stelle zum König. Entweder sie schlagen sich mit mir, oder zum König.“

„Ihre Durchlaucht“ . . . stotterte Philipp verlegen: „Ich habe weder Lust, mich mit Ihnen zu schlagen, noch zum König zu gehen.“

Das war Philipps voller Ernst, denn er fürchtete die Larve abziehen zu müssen und in empfindliche Strafe wegen der Rolle zu fallen, die er wider seine Absicht hatte spielen müssen. Er machte daher gegen den Herzog allerlei Aus-

flüchte, und sah nur immer nach der Thür, um irgend einmal den Augenblick erwischen und davon springen zu können. Der Herzog hingegen merkte die Ungestaltigkeit des vermeintlichen Prinzen, und ward dadurch mutiger. Er nahm zuletzt den armen Philipp beim Arm, und wollte ihn zum Saal führen.

„Was wollen Sie von mir?“ rief Philipp in Verzweiflung, und schleuderte den Herzog zurück.

„Zum König!“ antwortete der Herzog wütend: „Er soll hören, wie schändlich man an seinem Hofe einem fürstlichen Gast begegnet.“

„Gut!“ sagte Philipp, der sich nicht mehr zu helfen wußte, als wenn er den Charakter des Prinzen wieder annähme: „So kommen Sie; ich bin bereit. Zum Glück habe ich den Zettel bei mir, auf welchem Sie dem Bäckermädchen eigenhändig die Versicherung ausstellten . . .“

„Pöffen! Barfavi!“ erwiderte der Herzog: „Das war einer von den Späßen, den man wohl mit einem dummen Würgermädchen treibt. Zeigen Sie ihn nur dem König. Ich werde mich darüber ausweisen.“

Indessen schien es dem Herzog doch mit dem Ausweisen nicht gar Ernst zu sein. Er drang gar nicht weiter darauf, Philipp zum König zu führen, und das war dem Philipp gerade recht; desto ungestümer bestand der Herzog darauf, daß sie beide in den Wagen stiegen, und, der Himmel weiß wohin, fahren wollten, um die Ehrensache mit Pistolen und Säbeln abzuhun. Das war nun dem bedrängten Philipp gar nicht gelegen. Er stellte dem Herzog alle bösen Folgen dieses Schrittes vor. Jener aber in seinem Grimme ließ sich durch nichts in seinem Verlangen abwendig machen; versicherte, er habe schon Fürsorge für alles getroffen, und werde nach Beendigung ihres Geschäftes noch in der Nacht abreisen.

„Wenn Sie nicht,“ fuhr der Herzog fort, „der feigste Mensch in Ihrem Lande sind, so folgen Sie mir zum Wager Prinz.“

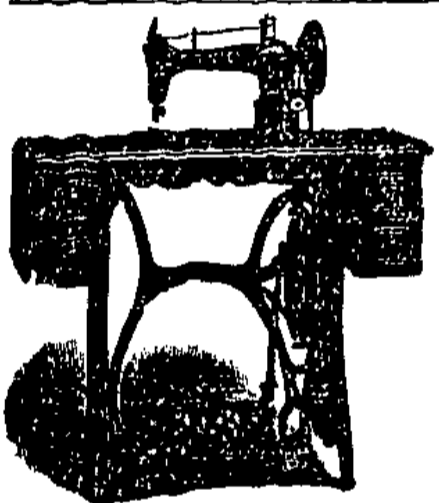
„Ich bin kein Prinz!“ antwortete Philipp, der sich zum äußersten getrieben sah.

„Sie sind es. Jeder hat Sie hier auf dem Baße erkannt. Ich meine Sie am Gut. Sie hintergehen mich nicht.“

Philipp zog die Larve ab, zeigte dem Herzog sein Gesicht und sprach: „Nun? Bin ich der Prinz?“

Herzog Hermann, wie er das wildkreunde Gesicht erblickte, prallte zurück und stand wie versteinert. Seine geheime Angelegenheit einem Unbekannten verraten zu haben, vermehrte seine Bestürzung und Verlegenheit. Ehe er sich noch aus dieser sammeln konnte, hatte Philipp schon die Thür in der Hand, und weg war er.

(Fortsetzung folgt.)



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Magdeburg. Singer Co. Akt.-Ges. Breiteweg 53.

(Frühere Firma: G. Neidlinger). 1282

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.

Friedrich Herrmann

Otterleben, Frankenstr.

Otterleben, Frankenstr.

empfehlen sein reichhaltiges

1314

Schuhwaren-Lager

zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf sich meiner zu erinnern.

Kinderwagen, engl. Facon, von 14 Mt. an.
Leiterwagen, Korbwagen aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager, Sudenbg., Br. Weg, vis-à-vis der Post, Duden, Schönebeckerstraße, Ecke Dorotheenstraße.** 751

Wäsche u. faub. gewaschen u. gebleicht Frau Reichh. Neuhaldenslebenstr. 2. 1.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süß, dass der Süßwert von 1081

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben bei:

- W. Prönocke, Kaiserstrasse 83.
- Gustav Krüger, Tauenzienstrasse 2.
- W. Müller, Bismarckstrasse 6.
- Paul Kunsch, Sudenburg, Breiteweg 122c.
- Wilhelm Luther, Sudenburg, Breiteweg 86.
- Carl Präger, Diesdorf.
- Max Gottschalk, Diesdorf.
- H. Schwan, Diesdorf.
- Aug. Schröder, Gr.-Ottersleben.
- Hans Bismark, Olvenstedt.
- Carl Zimmermann, Olvenstedt.
- M. Lange, Niederndodeleben.
- August Eisfeld, Craacu.
- Chr. Buhtz, Niederndodeleben.
- Andr. Meyer, Niederndodeleben.
- Otto Herbst, Hohendodeleben.

General-Depot für Provinz Sachsen, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen bei Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Große Särg von 17 Mt., kleine von 1,75 Mt., alle stets vorräthig. **Theodor Lange, Burg, Große Post 18.** 810 Frau Grams, Brauereistraße 6, v. 2 Fr.

Als Waasewe

empfehlen sich 317

G. Gehse

Zum Pfingstfest

Herren- und

Knaben-Garderoben-Geschäft

empfehlen in größter Auswahl:

Manchester-Sammet

in riesiger Auswahl

— 64 Qualitäten und Farben am Lager. —

Verkauf meterweise

zu den billigsten Preisen.

G. Gehse

MAGDEBURG

14 Johannisstraße 14

neben dem Wilhelmtheater. Gegründet 1820.

Ältestes und renommiertestes Geschäft am Platze.

Knaben-Anzüge

in unerreicht großer Auswahl.

Modernste Facons!

Exice Ausführung!

Spezialität!

Reinwoollene

Cheviot-Anzüge

in feinsten Ausführung

Wash-Anzüge

sowie

Sommer-

Schul-Anzüge

zu den

billigsten Preisen.

Sammet-

Anzüge

in blau, braun

und grün.

Kredit!

Kredit!

Kredit!

Kredit!

Kredit!

Kredit!

1200 Auf Abzahlung!!

liefert

A. Becker

31, I. Breiteweg 31, I.

gegenüber der Ueichstr.

Waren und Möbel

Herren- und Knaben-Anzüge

mit kleiner Anzahlung

und leichtester Abzahlung

(schon von 1 Mt. pro Woche an.)

Kredit!

Kredit!